

Bachelor-Thesis an der Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Titel	Gemeinschaft in der Streusiedlung am Beispiel Schoried
Diplomandin/Diplomand	Pauchard Julian
Bachelor-Studiengang	Bachelor Architektur
Semester	FS21
Dozentin/Dozent	Wülser Stefan
Expertin/Experte	Baumgartner Marianne

Abstract Deutsch

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Abstract Englisch

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Ort, Datum Luzern, 25. Juni 2021
© **Julian Pauchard, Hochschule Luzern – Technik & Architektur**

Alle Rechte vorbehalten. Die Arbeit oder Teile davon dürfen ohne schriftliche Genehmigung der Rechteinhaber weder in irgendeiner Form reproduziert noch elektronisch gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Sofern die Arbeit auf der Website der Hochschule Luzern online veröffentlicht wird, können abweichende Nutzungsbedingungen unter Creative-Commons-Lizenzen gelten. Massgebend ist in diesem Fall die auf der Website angezeigte Creative-Commons-Lizenz.

Bachelor-Diplomarbeit 2021

Julian Pauchard

Gemeinschaft in der
Streusiedlung
am Beispiel
Schoried

Luzern, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern - Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur

Bachelor-Diplomarbeit 2021

Julian Pauchard
Eichmattstrasse 17
6005 Luzern
076 588 23 48
julian.pauchard@bluewin.ch

Gemeinschaft in der Streusiedlung am Beispiel Schoried

Dozent: Stefan Wülser
Begleitender Ingenieur: Pius Renggli
Diplomexpertin: Marianne Baumgartner

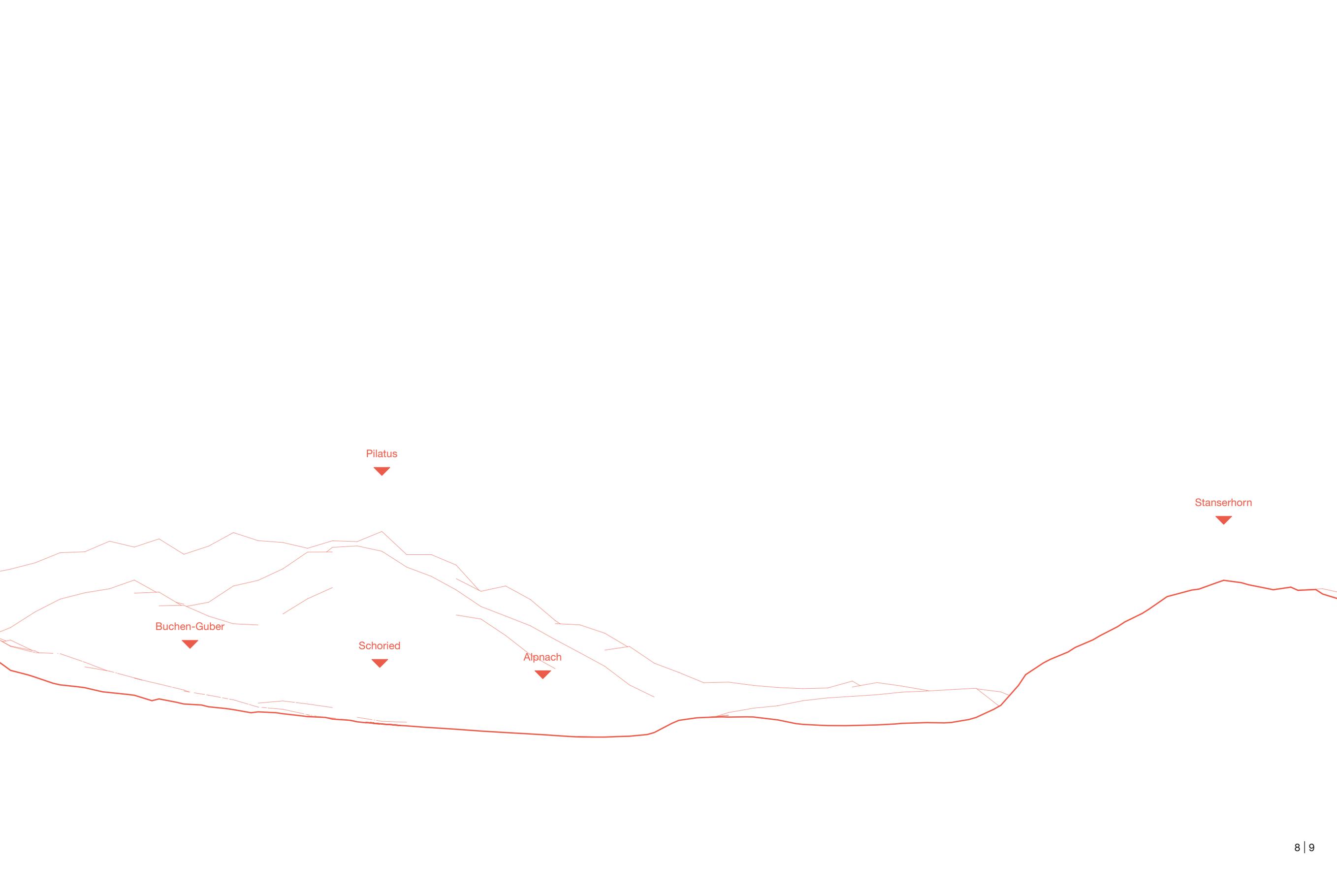
Luzern, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern - Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur



Inhaltsverzeichnis

Aufgabenstellung	13
Analyse	19
1. Entwurfsdiskussion	49
Zwischenkritik	73
2. Entwurfsdiskussion	105
Schlussabgabe	137



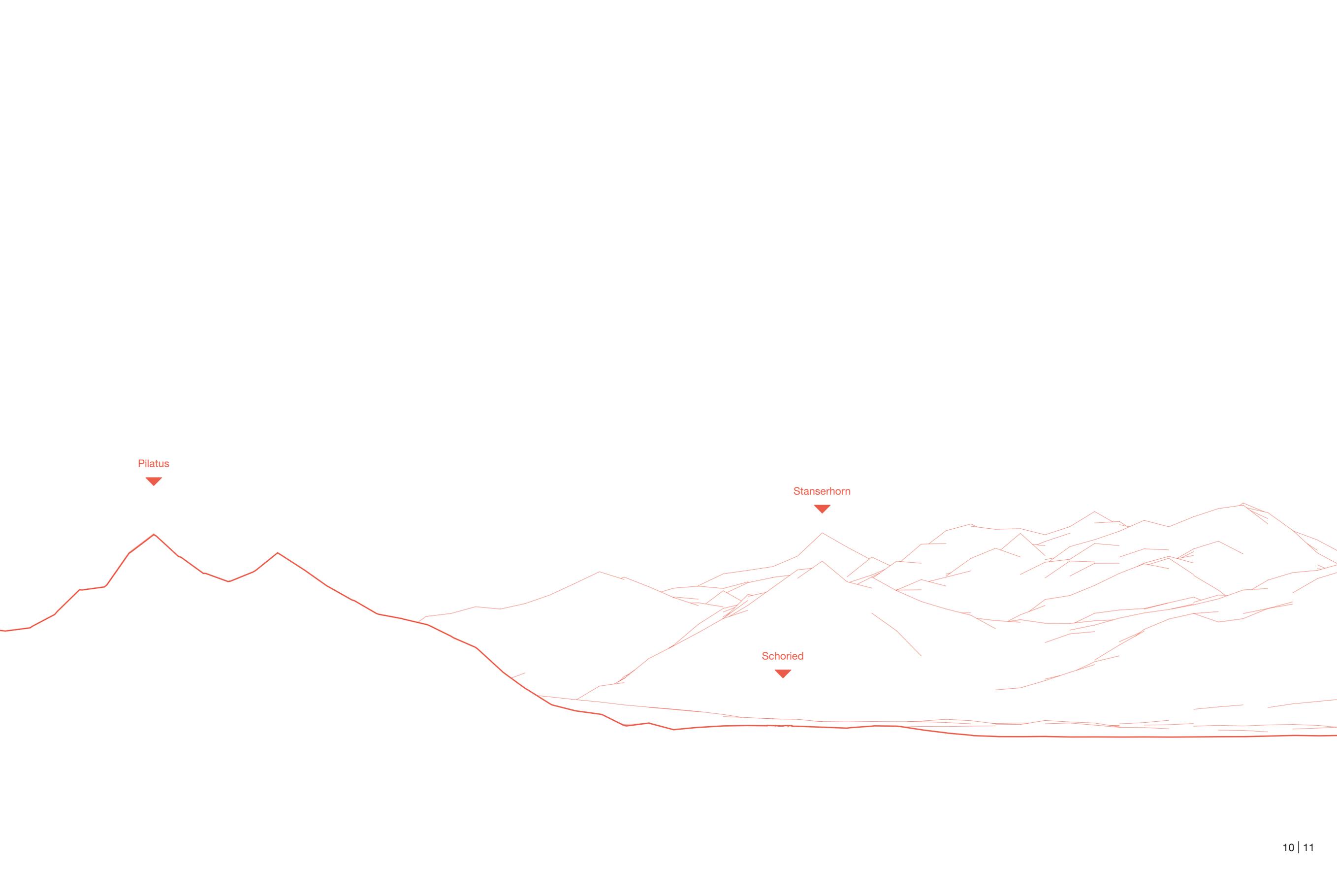
Buchen-Guber

Pilatus

Schoried

Alpnach

Stanserhorn



Pilatus

Stanserhorn

Schoried

Aufgabenstellung

Ein Bauwerk wird oftmals als Reaktion auf den vorhandenen, physischen, kulturellen oder sozialen Kontext verstanden - es ist jedoch nicht bloße Reaktion auf den Kontext, sondern immer auch Eingriff in dieses vielschichtige Gefüge. Am Beispiel Schoried ist diese reziproke Abhängigkeit exemplarisch spürbar. Während die ursprüngliche Streusiedlung ihrem Wesen entsprechend kein Zentrum aufweist, hat sich das funktionale und räumliche Konglomerat zwischen Kapelle St. Theodul und Milchverwertungsstelle und Restaurant im Laufe der Zeit dazu entwickelt. Im Rahmen eines nächsten Entwicklungsschrittes, stehen nun denkmalpflegerische Ansprüche im Raum. Es gilt den erhöhten Anforderungen an die Kernzone Rechnung zu tragen, die sensible ortsbauliche Situation zu stärken und weiterzuentwickeln.

Während die ursprüngliche Siedlung sich in der Weite der Hügel ausbreitete, um den ganz pragmatischen, landwirtschaftlichen Platzanforderungen gerecht zu werden, werden die Räume heute fürs Wohnen genutzt.

Das Leben in Schoried ist heute keine Notwendigkeit mehr, um der bäuerlichen Arbeit nachgehen zu können, sondern ein bewusster Entscheid für einen ruhigen, naturnahen Lebensraum. Was macht dabei die spezifische räumliche und atmosphärische Qualität dieses Ortes aus? Wie bauen wir in dieser, über die Zeit und aus verschiedenen Nutzungsvorstellungen verdichteten Situation weiter? Welches Bild entwickeln wir für den Kern oder das Zentrum?



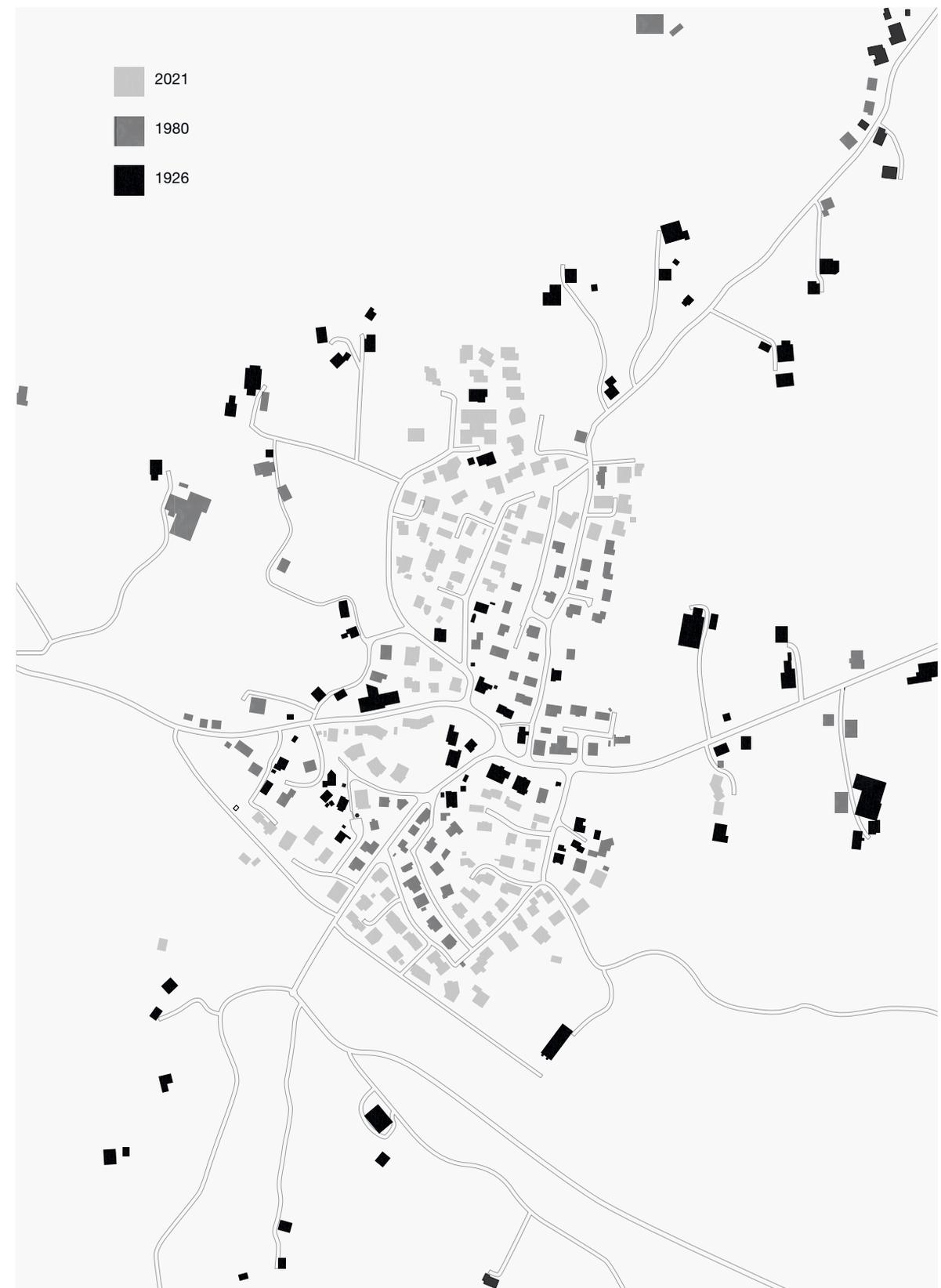
Analyse



Städtebauliche Entwicklung

Um 1893 war im Gebiet, wo heute Schoried liegt, lediglich eine Streusiedlung zu erkennen. Die städtebauliche Struktur war beeinflusst durch den Platzbedarf der Landwirtschaftsflächen der einzelnen Höfe. Allmählich verdichtete sich die Siedlung um eine Kapelle. Schliesslich gab es in den letzten 40 Jahren noch einmal eine starke Verdichtung um den Kern von Schoried. Die anfangs noch frei ausgerichteten Gebäudekörper bewegten sich immer mehr in einem orthogonalen Raster.

Die Siedlungsränder blieben seit 1892 weitgehend unverändert, nur wenige Bauten wurden ergänzt. Dies hat vorallem mit der Raumplanung zu tun, welche eine Zersiedelung der Landschaft verhindern will. Diese Entwicklung ist allerdings auch kritisch zu betrachten, da die Verdichtung die Siedlungsstruktur der einstigen Streusiedlung erheblich verändert hat.

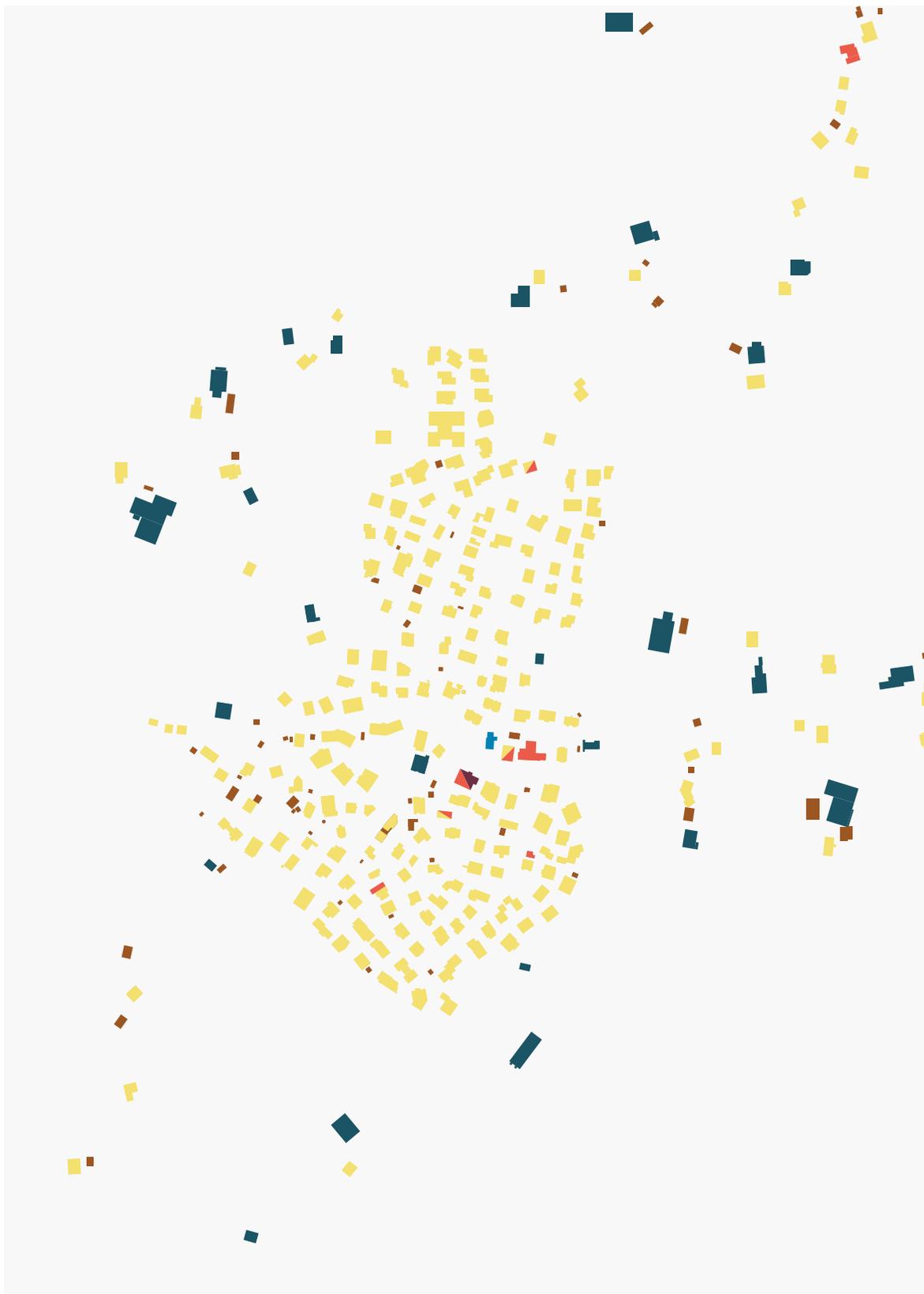


Körnung und Siedlungsränder

Grundsätzlich kann man sagen, dass die Bauernhöfe eine grössere Gebäudetiefe haben als die neueren Einfamilienhäuser. Allerdings herrscht im Dorffinnern trotzdem eine höhere Dichte, da viel näher aneinander gebaut wurde. Es fällt auf, dass es unter den Einfamilienhäusern sehr viele Punkthäuser hat. Bei den Landwirtschaftsgebäuden gibt es oftmals kleinere Anbauten, die oftmals erst nachträglich gemacht wurden. Auf dem Schwarzplan fällt auch auf, dass die Bebauung entlang der Schoriedstrasse etwas zurückversetzt ist.

Die Bebauung hat sich vor allem nach Norden und nach Süden entwickelt. Das hat vermutlich mit der Topografie und der Aussicht auf den See zu tun. Die Siedlungsränder sind organisch und trotzdem relativ scharf.





Nutzungsplan

Nutzungen

Viele im Schwarzplan ersichtlichen Dinge bestätigen sich im Nutzungsplan. Die meisten Gebäude beherbergen nur eine Nutzung. Die hat zum Einen damit zu tun, dass es extrem viele Einfamilienhäuser hat. Bei den Einzelhöfen ist zu beobachten, dass die unterschiedlichen Gebäude immer unterschiedliche Nutzungen haben.

Die Landwirtschaftsbetriebe befinden sich heute vor allem an den Siedlungsrändern. Vereinzelt gibt es jedoch auch im Innern des Dorfes Bauernhöfe. Diese sind jedoch eng umschlossen von den Einfamilienhäusern. Gewerbliche Nutzungen gibt es nur wenige im ganzen Dorf. Diese Betriebe werden dann jedoch oftmals in Privathäusern untergebracht. Im Dorfzentrum hat es am meisten Gewerbe. Das Restaurant Rose und die Milchsammelstelle sind mittlerweile geschlossen. Nur ein Weinladen und eine kleiner Laden sind noch vorhanden. Die Kirche im Zentrum des Dorfes ist eines der wenigen öffentlichen Gebäude.

«Die Architektur der Zukunft entsteht auf dem Land.»

Rem Koolhaas





Kapelle St.Theodor

ehemalige Käserei



Situationsplan

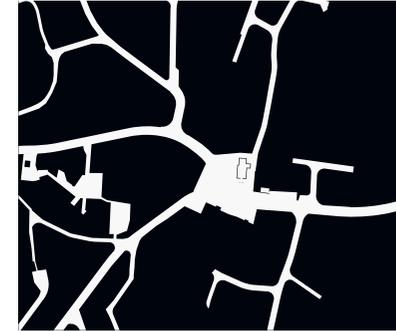


Grünflächen



Hartflächen

Der öffentliche Raum in Schoried begrenzt sich auf eine immer kleiner werdende Fläche im Dorfzentrum. Dies hat einerseits mit den vielen Privathäusern zu tun, andererseits aber auch mit dem Wandel der Landwirtschaft und gesellschaftlichem Wandel. Weil immer mehr Bauern auf Biomilch setzten, rentierte die Milchsammelstelle nicht mehr. Die anderen Bewohner von Schoried pendeln heute oft in Städte und deshalb werden öffentliche Orte wie zum Beispiel ein Restaurant gar nicht mehr gebraucht.



Nolliplan

Strassenraum

Der Bus Nr. 342 fährt bis nach Schoried, die meisten Leute benutzen aber das Auto. Wenn man von Alpnach über die Schoriedstrasse nach Schoried fährt, so ist die Strasse zuerst links und rechts von Landwirtschaftsgebiet umgeben. Schon nach den ersten Häusern ist man direkt im Zentrum des Dorfes. Der Strassenraum ist an dieser Stelle offen, da die umliegenden Gebäude etwas von der Strasse zurückversetzt sind. Auf beiden Seiten der Strasse hat es ein Trottoir und der öffentliche Raum geht bis an die Fassade der Kirche, des Restaurants und der ehemaligen Käserei. Das Zentrum wird gekennzeichnet durch einen Pflastersteinbodenbelag des Trottoirs, welcher zusammen mit den Fussgängerstreifen einen Kranz bildet. Zudem hat es an verschiedenen Orten öffentliche Parkplätze und Bäume.

Die Schoriedstrasse hat im Zentrum eine Abzweigung auf die Guberstrasse. Diese Schoriedstrasse und die Guberstrasse sind die wichtigsten Durchfahrtsstrassen. Beide haben jeweils auf einer Seite ein Trottoir.

Die Grubengasse wird am Anfang geprägt durch die nahestehenden Gebäude, welche eine gassenartige Situation ergeben. In der ganzen Gasse stehen die Häuser relativ nahe an der Strasse. Ausserdem hat es kein Trottoir. Dies ist deshalb speziell, weil die Grubengasse ebenfalls eine Durchfahrtsstrasse ist.



Erschliessung mit dem Auto



Zusammenstellung verschiedener Gebäude in Schorried

Gebäude

Durch gesetzliche Regelungen bezüglich des Ortsbildes hat es im Dorf vorallem Häuser mit Steildächern. Diese sind oftmals mit Gauben und Lukarnen versehen. Vereinzelt sind auch Flachdächer zu sehen, doch dies ist nur ausserhalb der Kernzone möglich. Von der Materialisierung her sind die meisten Gebäude aus Holz oder verputzt. Auffallend oft haben die Gebäude einen Sockel. Weil Schorried am Hang liegt, wird dieser oft gleich als Garage verwendet. Im Dorf hat es auch einige Obwaldner Bauernhäuser. Auf diesen vernakulären Bautyp beziehen sich auch viele neuere Gebäude.





Traditionelles Obwaldner Bauernhaus

Das Unterwaldner Bauernhaus

Das Unterwaldner Bauernhaus ist ein gewetteter Blockbau von annähernd quadratischer Grundform mit flach geneigter, schindelbedeckter Dachsilhouette und seitlich angefügten offenen Vorlauben.

Aus dem saftigen Grün der Wiese erhebt sich ein kalkweisser, massiv gemauerter Sockel, auf dem der dunkelbraun gebrannte, stark kontrastierende Blockbau, der eigentliche Wohnteil, ruht. Je nach Höhe dieses Sockelgeschosses wirkt ein Gebäude eher erhaben oder erdbezogen. Neben der gemauerten Sockelzone bestimmt die Dachform das Bild des Hauses wesentlich mit. Zwischen einem „Tätschdach“ mit einer Neigung von lediglich 15 bis 20 Grad und einem steilen Sparrendach mit Teilwalm, elegant geknickter Dachlinie und Flugsparrendreiecken verändern sich die Proportionen eines Gebäudes wesentlich.

Der erdbezogen, massiv gemauerte Unterbau und das flache, mit grossen Steinen beladene Schindeldach lassen das Haus schwer erscheinen. Die Lauben dagegen wachsen in einem harmonischen Bogen aus dem starren Blockbau heraus und geben dem Gebäude eine gewisse Leichtigkeit. Das Anbringen von Lauben geschah nicht primär aus ästhetischen Gründen. Die mit Brettern verkleidete, dem eigentlichen Kernbau vorgesetzte Ständerkonstruktion wirkt für das Haus wie eine zweite Haut und bildet eine wichtige klimatische Pufferzone. Einerseits wird das Blockwerk fast völlig von Niederschlägen geschützt und andererseits bildet sich auch bei offener Laube ein Wärmestau von mehreren Grad Unterschied zur Aussentemperatur.

Käserei

„Am 10. März 1910 machten sich sieben Bauern Gedanken über den Bau einer Käserei in Schoried. Bei der ersten Sitzung wurden die Statuten festgelegt und am 3. April 1910 kam es zur Gründungsversammlung. Nach heftigen Diskussionen wurde man sich einig eine Sennhütte (Käserei) zu bauen. Fünf Bauern zogen sich zurück. Sie hatten Angst vor dem Scheitern des Projekts und den finanziellen Folgen. Am 28. Dezembe 1913 stand der Entschluss fest, die Sennhütte, eine Wohnung und einen Schweinestall zu bauen. Am 6. Januar 1914 wurde das Grundstück gekauft. Verschiedene Milchkäufer hatten sich bereits gemeldet. Über den Milchpreis wurde bei jeder Versammlung heftig gestritten. Es gab einen Winterpreis, der etwas höher war als der Sommerpreis zur Alpzeit. Damals war der Milchpreis pro kg Milch bei 17-37 Rappen (heute, gut 100 Jahre später ist er bei ca. 60 Rappen ohne Hochrechnung der Teuerung). Mit dem Verkauf von Anke (Butter) nach Luzern, konnte der Milchpreis etwas aufgebessert werden. All das wurde fein säuberlich von Hand in einem grossen Buch niedergeschrieben. Die Bauern waren sehr gut organisiert und sehr ernsthaft bei der Sache.“



Käserei in Schoried

1. Tischkritik

Schoried ist ein Dorfteil von Alpnach, welcher ursprünglich als Streusiedlung rund um eine Kapelle herum entstanden ist. Die städtebauliche Struktur und das Zusammenleben hat sich mit der Zeit stark verändert, da das Dorf um den Dorfkern mit Einfamilienhäusern verdichtet wurde. Aufgrund von gesellschaftlichen Entwicklungen musste auch die Käserei und spätere Milchsammelstelle schliessen, welche eine gesellschaftliche Funktion hatte.

Heute arbeiten die meisten Menschen nicht mehr in Schoried, sondern pendeln in andere Städte oder Dörfer. Das ist unter anderem ein Grund wieso öffentliche Nutzungen wie zum Beispiel ein Restaurant nicht mehr funktionieren. Ein neues Projekt soll ein Katalysator für die Stärkung von Schoried sein. Genossenschaftswohnungen werden kombiniert mit Ateliers und öffentlichen Nutzungen.

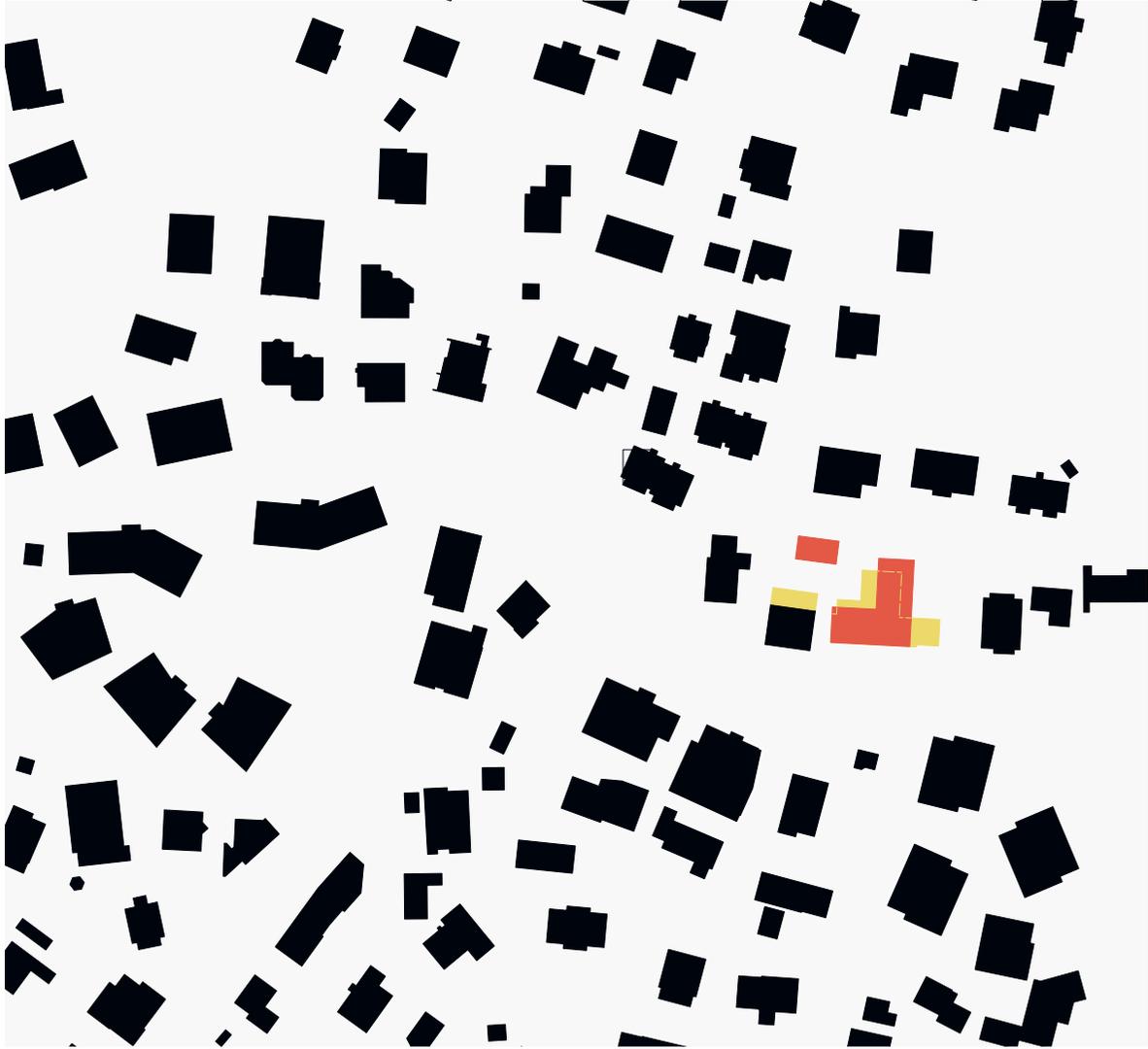
Mit den Wohnungen werden vorallem Familien angesprochen. Ähnlich wie bei den vielen Einfamilienhäusern haben sie ihren eigenen Gartensitzplatz. Die vorgesehene Wohnform ist allerdings dichter und nachhaltiger und es gibt auch gemeinsame Aussenbereiche für die Bewohner. Es entsteht eine geschlossene Gemeinschaft, welche jedoch auch offen zum Dorf ist. Die Ateliers oder Co-working Plätze

reagieren auf die Veränderung der Arbeitswelt. Damit sich wieder mehr Menschen im Dorf aufhalten, kann vor Ort gearbeitet werden. Davon profitieren auch andere öffentliche Nutzungen im Dorf.

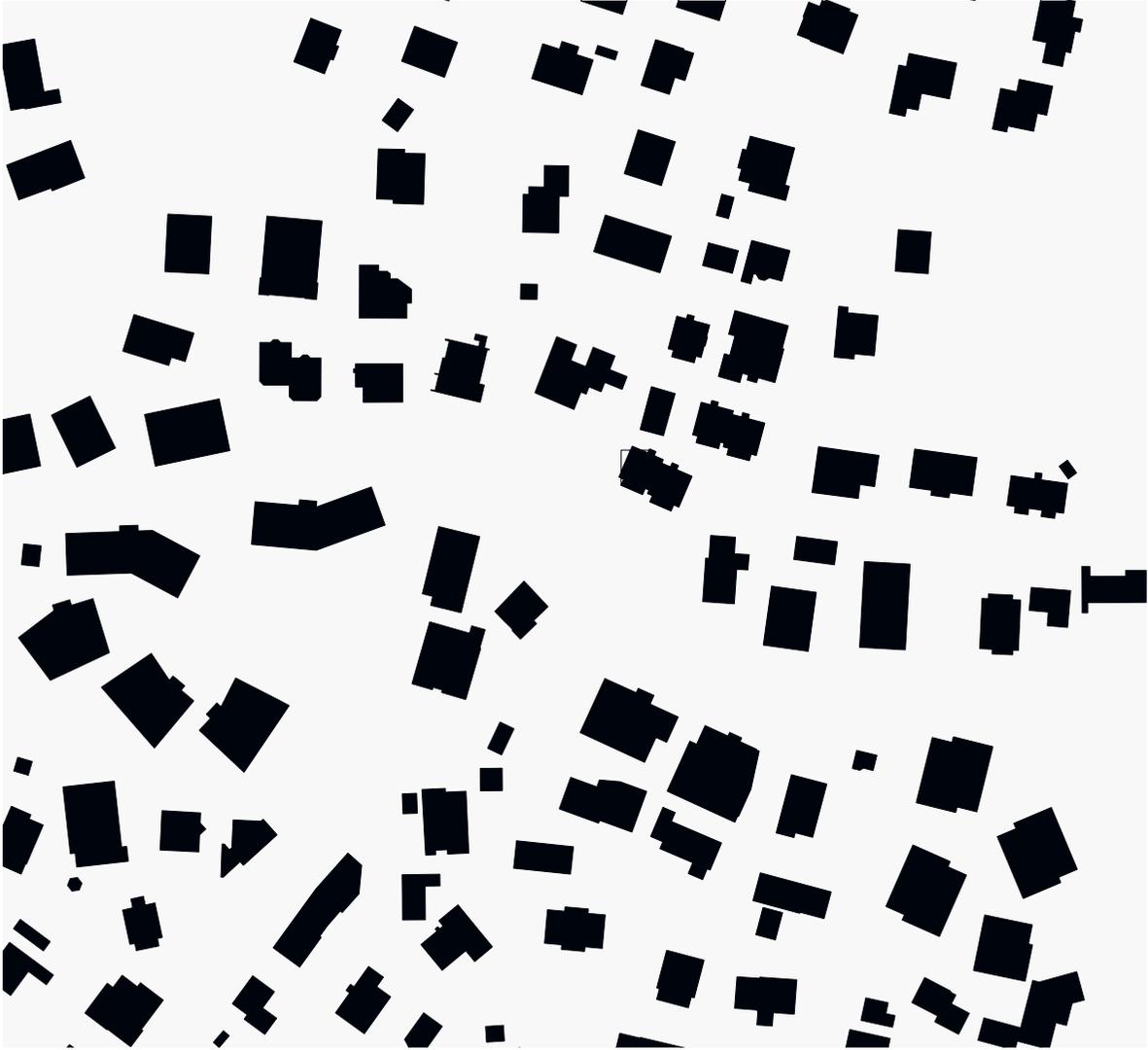
Der bestehende Spezialitätenladen und die Weinhandlung werden weiterhin bestehen bleiben, weil sie aufgrund ihres spezifischen Angebots an diesem Ort funktionieren. Zusätzlich wird ein kleines Café betrieben werden, um auch andere Menschen aus dem Dorf anzuziehen.

Die ehemalige Käserei bildet mit dem Stall und einem Nebengebäude wichtige Dorfbausteine in Schoried. Charakteristische Aussenräume haben sich über Jahre in das Gedächtnis der Bewohner eingebrannt. Die Käserei speziell hatte eine wichtige Funktion in der Geschichte von Schoried und wird deshalb bestehen und umgebaut werden. Stall und Nebengebäude werden ersetzt, dabei werden wichtige Eigenschaften in die Neubauten übernommen. Die Zwischenräume werden sorgfältig umgedeutet.





Abbruch/Neubau



Schwarzplan





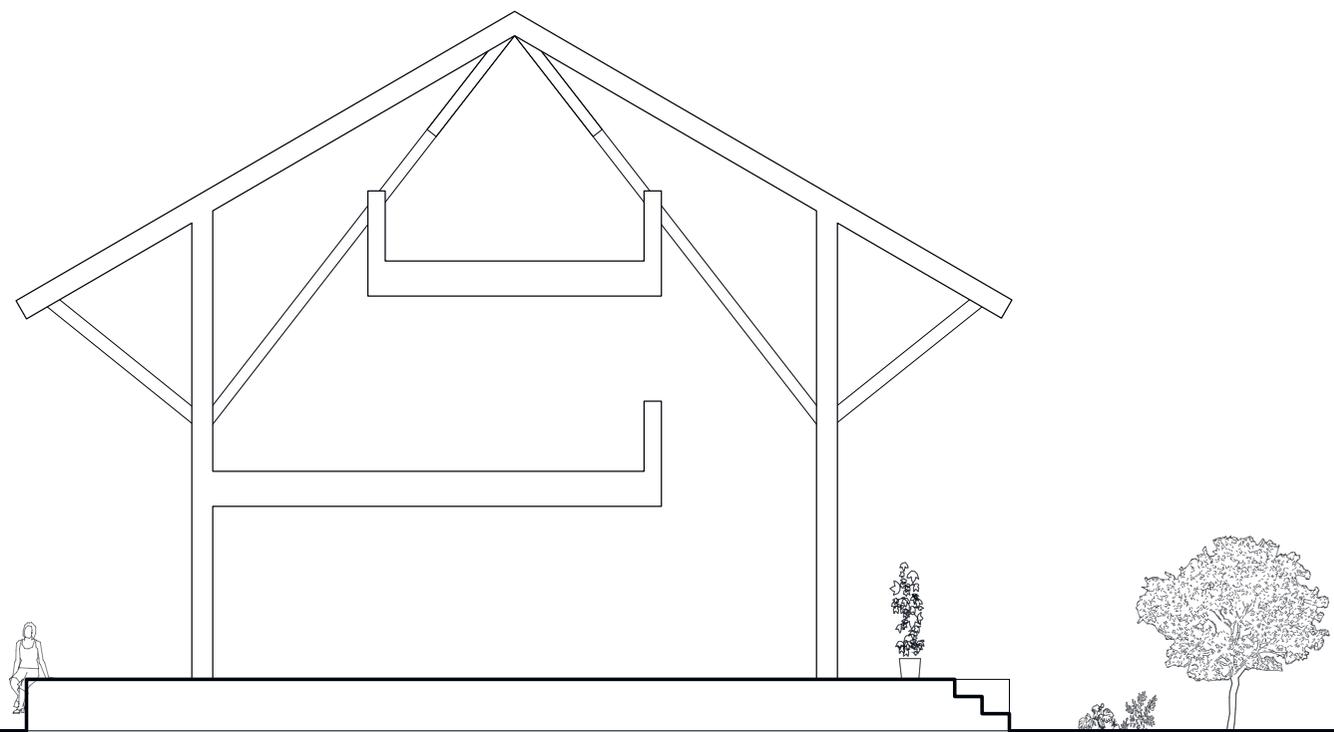


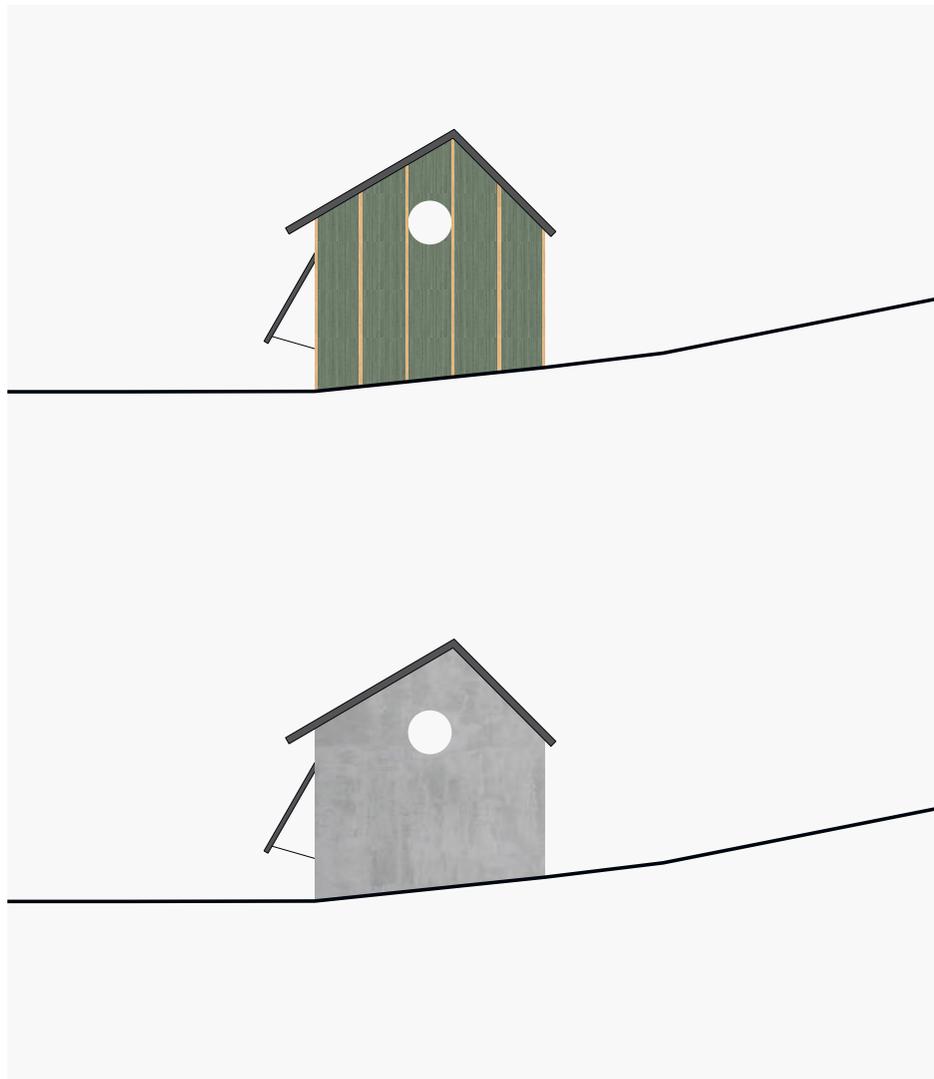
Gipsmodellrendering Dorfeingang



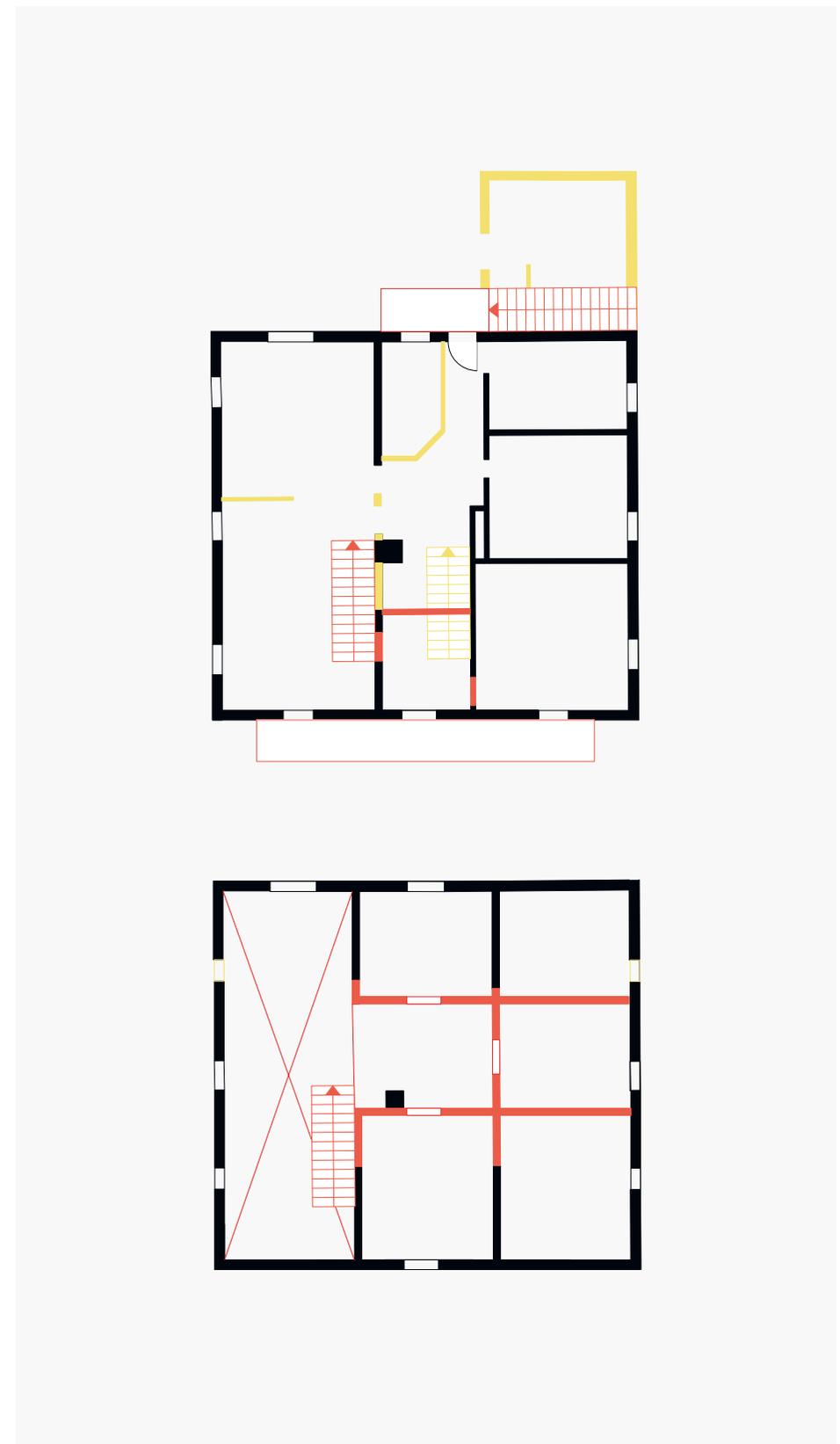
Gipsmodellrendering Axonometrie







Fassadenstudie Atelierhaus

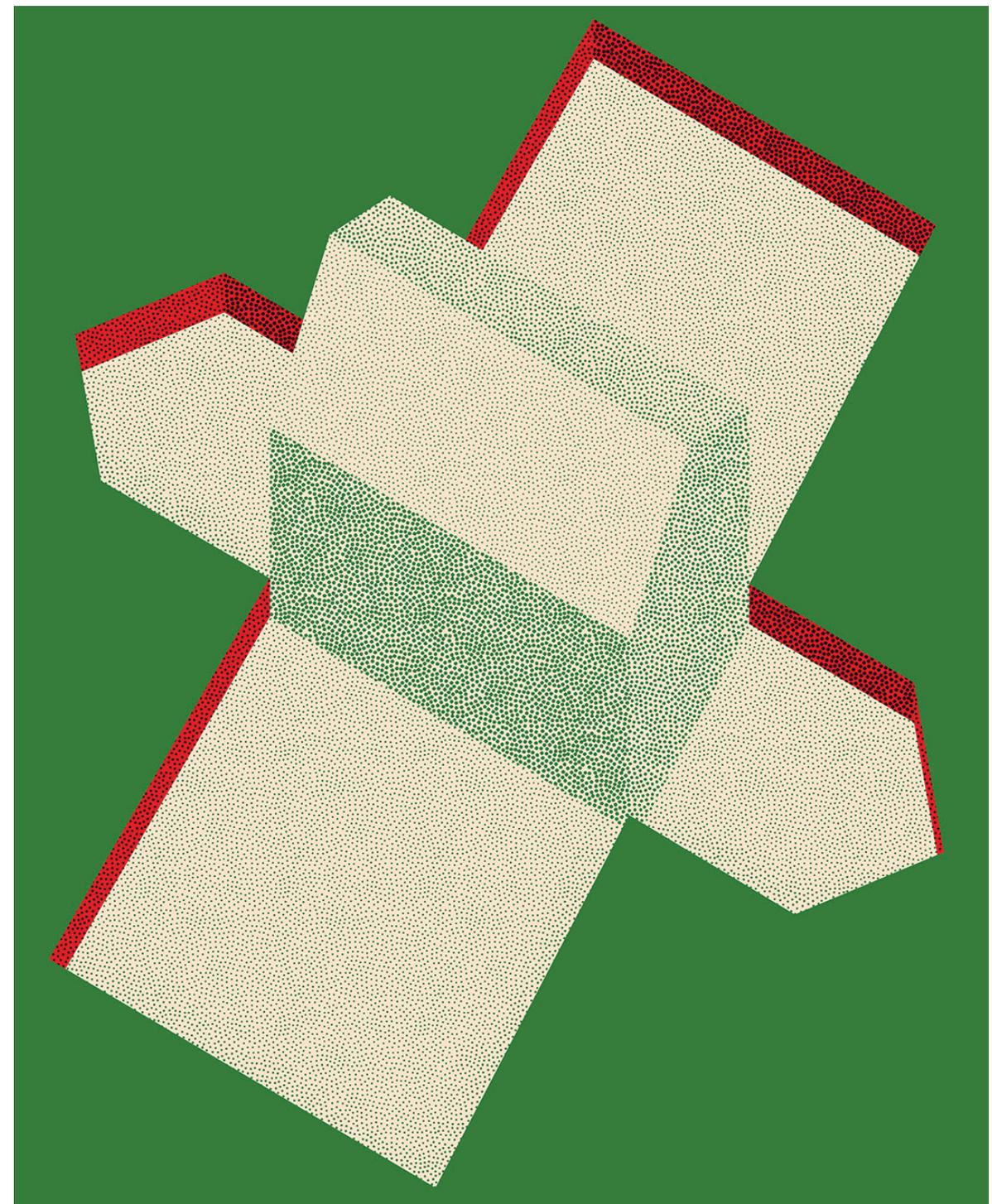


Grundrisse Obergeschoss Käserei



Visualisierung Hinterhof

Die Familie ist ein zähes Auslaufmodell. Das Einfamilienhaus bleibt in den ländlichen und periurbanen Gebieten strukturbildend. Dies trotz der hohen individuellen und gesellschaftlichen Kosten dieser Wohnform. Dazu gehört auch, dass Einfamilienhäuser enorm viele Ressourcen brauchen.¹ Umso wichtiger ist es nachhaltige Alternativen anzubieten.



¹So wohnt die 10-Millionen-Schweiz (S.6)

Im Jahre 2040 wird der Anteil der über 64-jährigen mit 25,6 Prozent ein Viertel der Bevölkerung ausmachen. Ab und zu als Last beschrieben ist die Überalterung eine grosse Chance für unsere Gesellschaft. Beispielsweise ist es möglich alleine zu leben und doch nachbarschaftlich vernetzt zu sein. Lebensqualität wird dank gemeinschaftlich genutzter Räume und Zusammenleben mit Austausch geschaffen. Mehrgenerationenhäuser mit Ausstrahlung ins Quartier wirken belebend auf ihre Umgebung.¹

**Die alternde
Gesellschaft
wird im Jahr 2040
die Gesellschaft
prägen.**

¹So wohnt die 10-Millionen-Schweiz (S.7)

Zwischenkritik

Die städtebauliche Entwicklung von Schoried widerspiegelt eine gesellschaftliche Entwicklung, nämlich den Siegeszug des Einfamilienhauses. Neben Familien leben in Schoried vor allem ältere Menschen oder verwitwete. Auch heute noch leben sehr viele Menschen in Schoried in Einfamilienhäusern. Dem gegenüber steht die Entwicklung des Klimawandels. Das Wohnen in Einfamilienhäusern verbraucht viele Ressourcen, da viel Fläche und Volumen in Anspruch genommen wird. Zudem pendeln die meisten Leute mit dem Auto in Städte und oftmals bewohnen ältere Menschen ihr Einfamilienhaus auch nach dem Auszug der Kinder. Dies ist ein ernsthaftes Problem, da der Kanton Obwalden besonders stark von der Überalterung der Gesellschaft betroffen ist. Gleichzeitig bleiben Senioren immer länger fit und können und wollen in ihrer gewohnten Umgebung leben bleiben.

Ein weiterer Trend ist die Digitalisierung und die damit verbundene Abnahme der Bedeutung von Distanz. Davon kann auch Schoried profitieren.

Mein Projekt wird eine nachhaltige Weiterentwicklung von Schoried fördern und interpretiert zu diesem Zweck eine längst vergessene Familienform neu. Dies bringt uns zurück zum landwirtschaftlichen

Ursprung von Schoried. Die damals vorherrschende Familienform vereinte verschiedene Generationen unter einem Dach. Die Entwicklung der Ausdifferenzierung soll aber nicht rückgängig gemacht, sondern neu interpretiert werden.

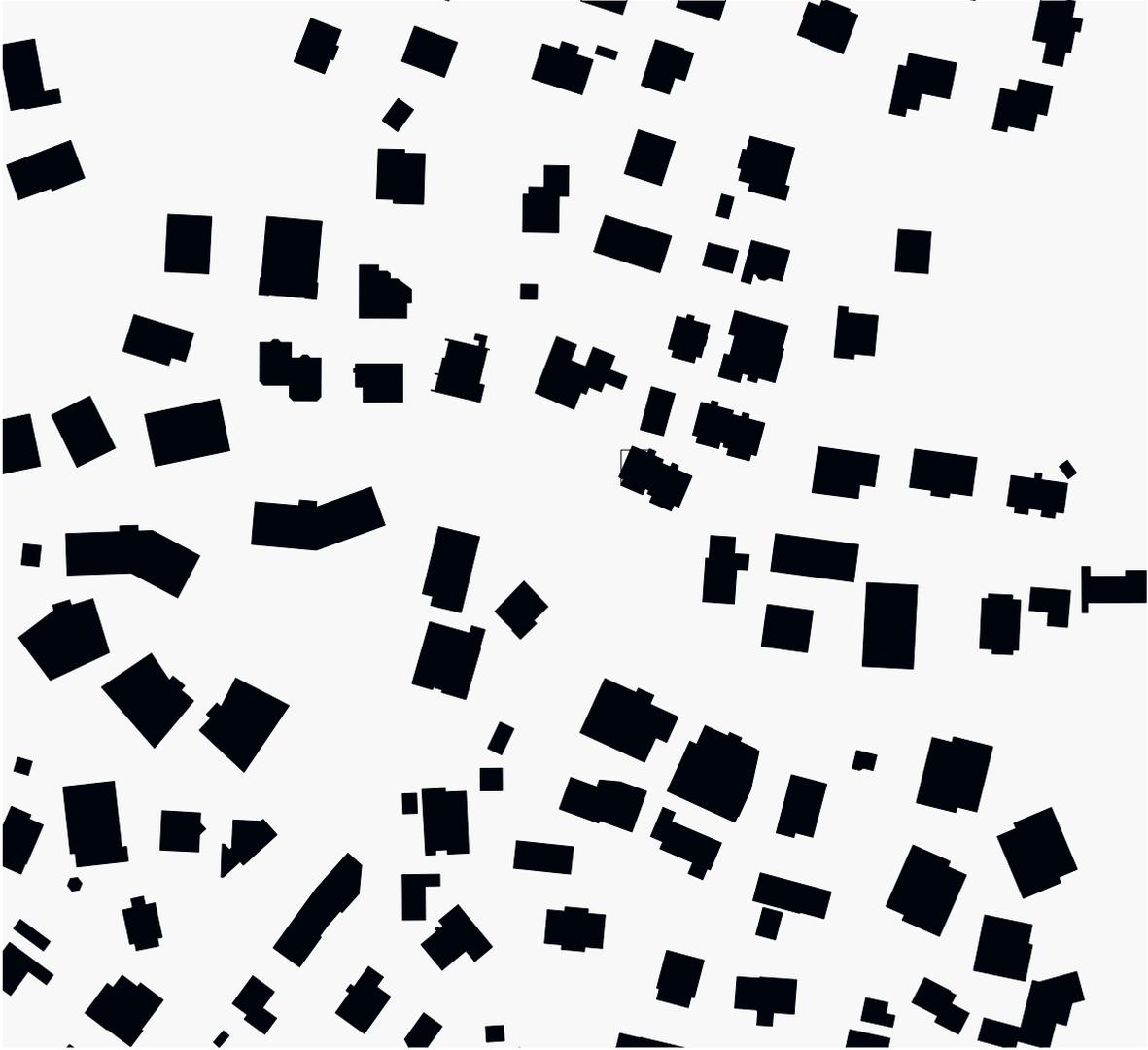
Familien, Alte und Junge sollen zusammenleben. Es entstehen Synergien zwischen den verschiedenen Bewohnern, es wird jedoch nichts erzwungen. Ich stelle mir beispielsweise vor, dass Eltern von Familien für ältere Menschen einkaufen gehen und im Gegenzug die älteren Menschen auf die Kinder aufpassen können. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bewohner werden im Projekt miteinbezogen. Aus diesem Grund gibt es drei verschiedene Gebäude, welche den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden.

Verbunden werden diese durch einen gemeinsamen Aussenraum, über welchen die einzelnen Gebäude erschlossen werden. Dieser Platz ist ein Möglichkeitsraum, in welchem verschiedenes entstehen kann. Es ist ein lebendiger Begegnungsraum und kann von allen Bewohnern genutzt werden. Das kann sein, dass Kinder zusammen spielen oder das man zusammen plaudert oder einen Aperó nimmt. Der Raum soll auch offen stehen für die Nachbarn.





Abbruch/Neubau



Schwarzplan



Gipsmodellrendering Dorfeingang

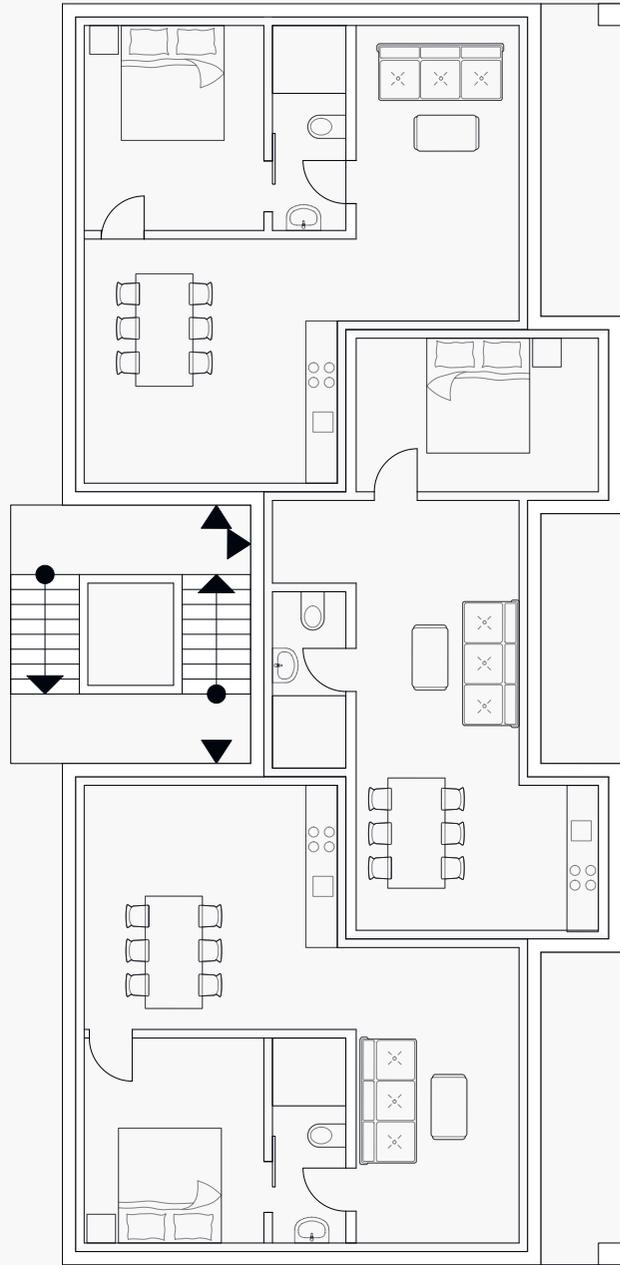


Gipsmodellrendering Axonometrie

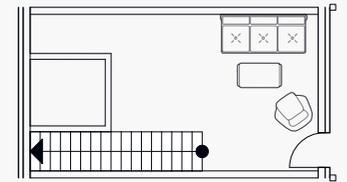
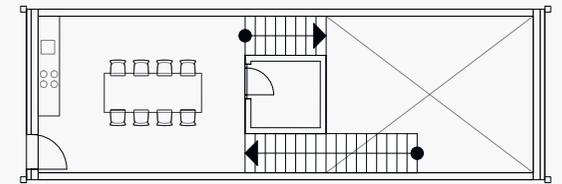
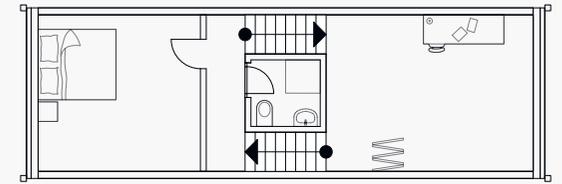
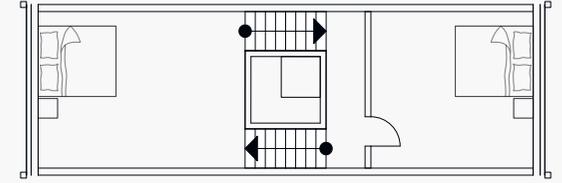




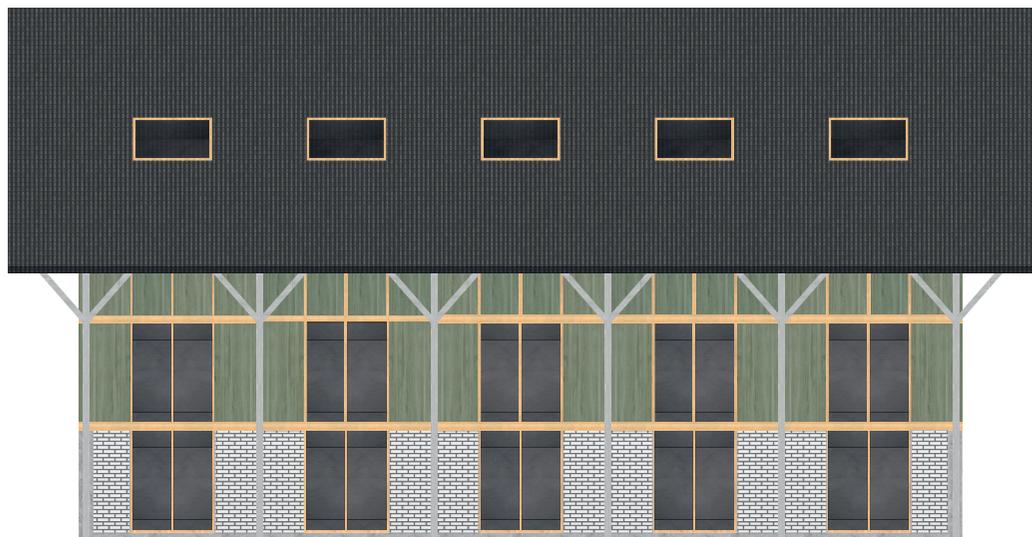




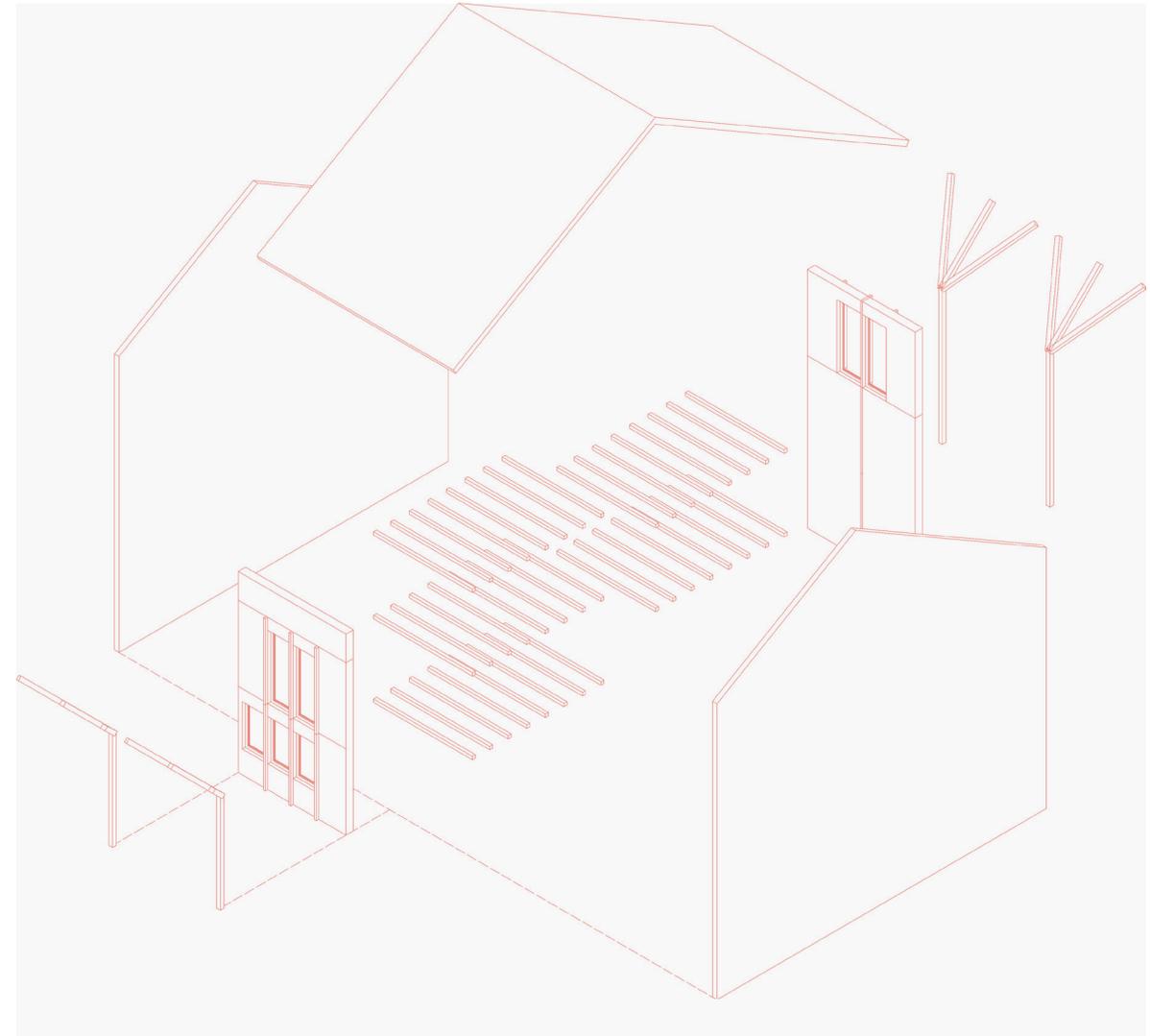
Regelgeschoss Alterswohnen



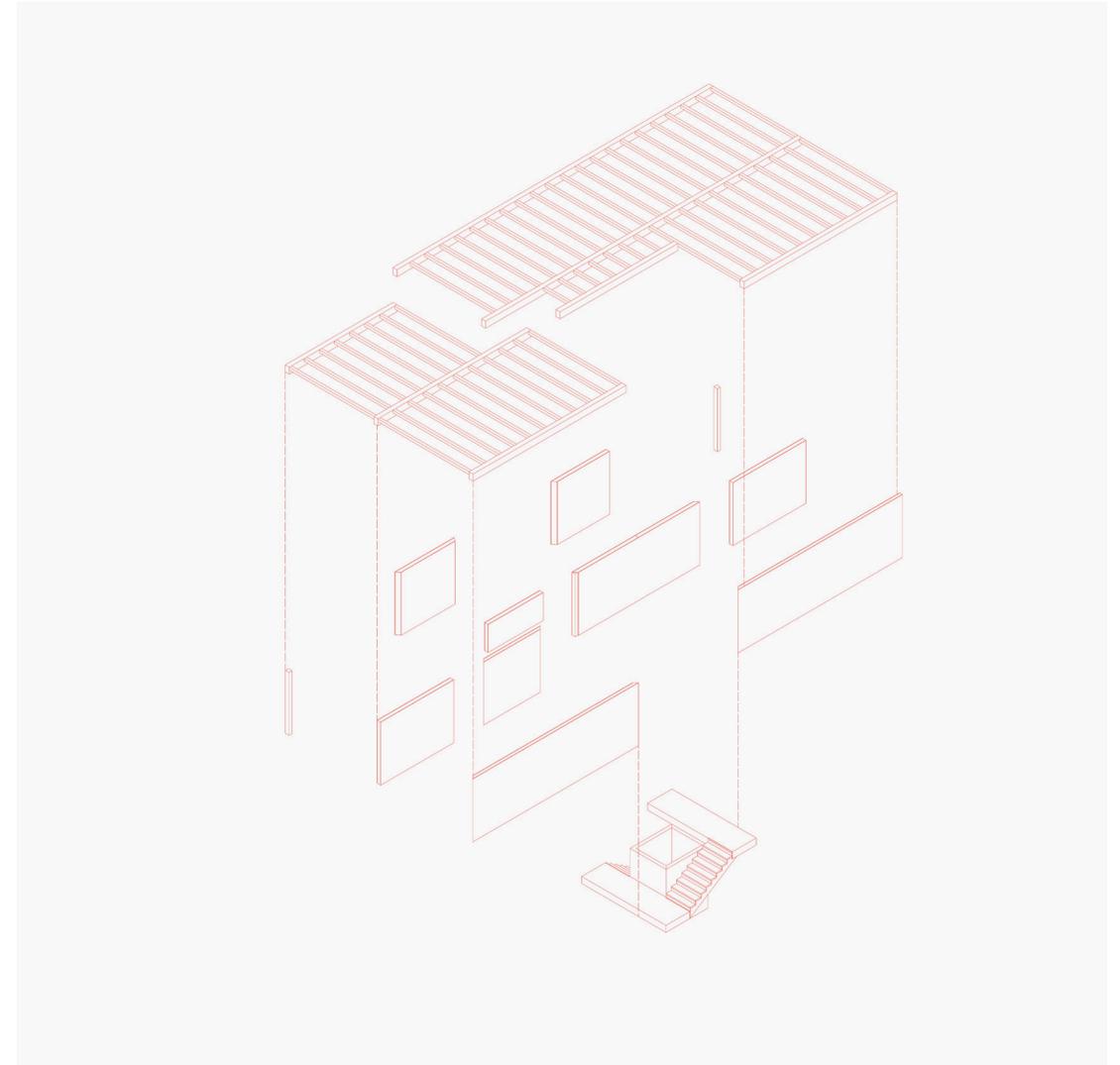
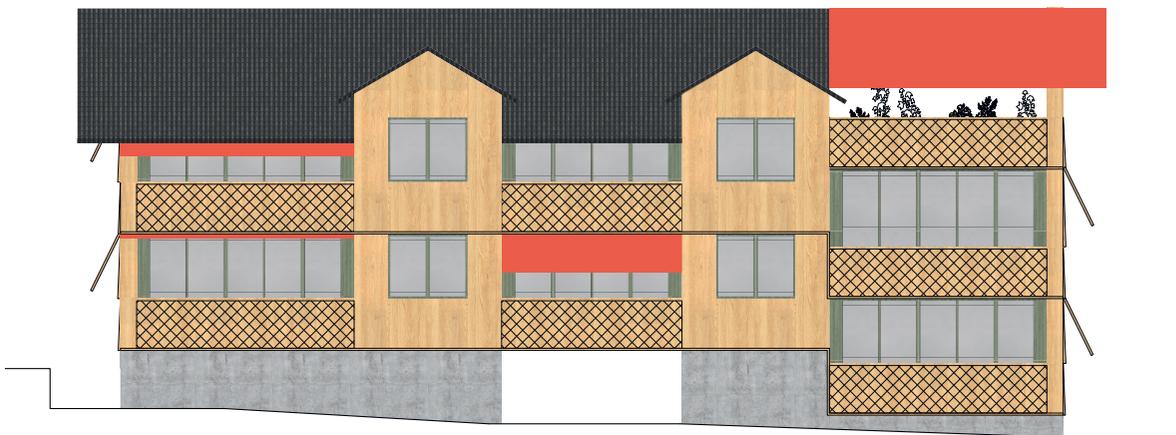
Grundrisse Familienwohnung



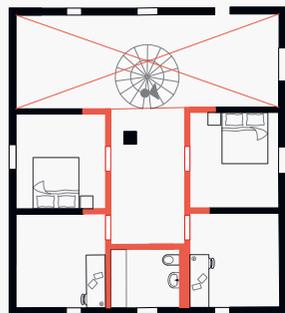
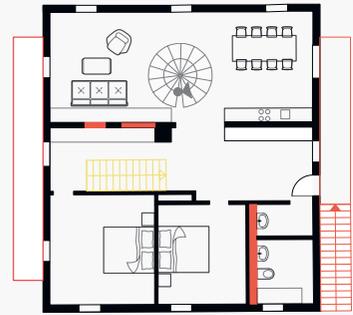
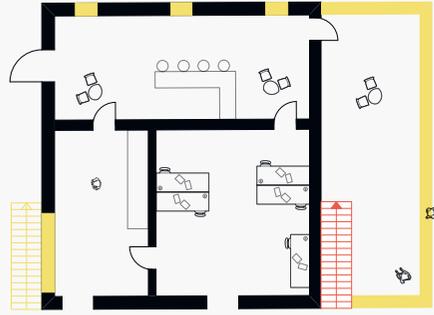
Fassade Ost



Axonometrie Tragwerk Gebäude für Familien



Axonometrie Tragwerk Gebäude für alte Menschen



Grundrisse Umbau Käserei



Fassade Süd



**Die Bedürfnisse
bleiben im Alter
genauso vielfältig
wie in jedem
Lebensabschnitt.**

Die erhöhte Lebenserwartung hat zu einer Ausdehnung der nachberuflichen Lebensphase geführt.¹ Unbestrittenes Ziel ist es dabei heute, dass ältere Menschen so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung bleiben können. Einerseits weil dies ihrem Wunsch entspricht, andererseits weil es in der Regel kostengünstiger ist, wenn die Leute später oder gar nicht in ein Pflegeheim müssen. Eine Folge der vielfältigen Lebensbiographien sind die ebenfalls vielfältigen Bedürfnisse – im Alter genauso wie in anderen Lebensphasen.²

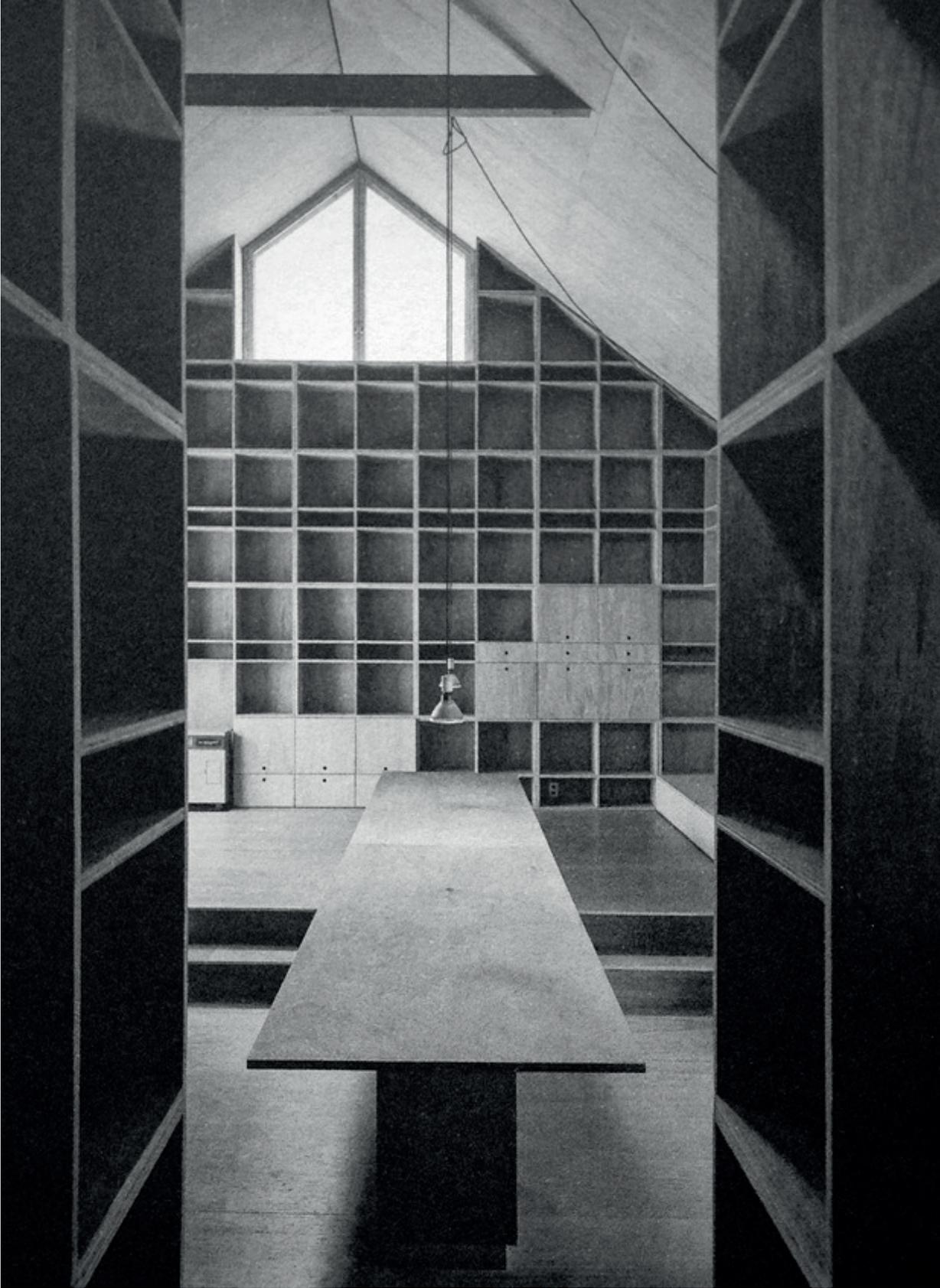


¹Wohnen in jedem Alter, S.13

²Wohnen in jedem Alter, S.2

2. Tischkritik







Gipsmodellrendering Axonometrie



Gipsmodellrendering Axonometrie

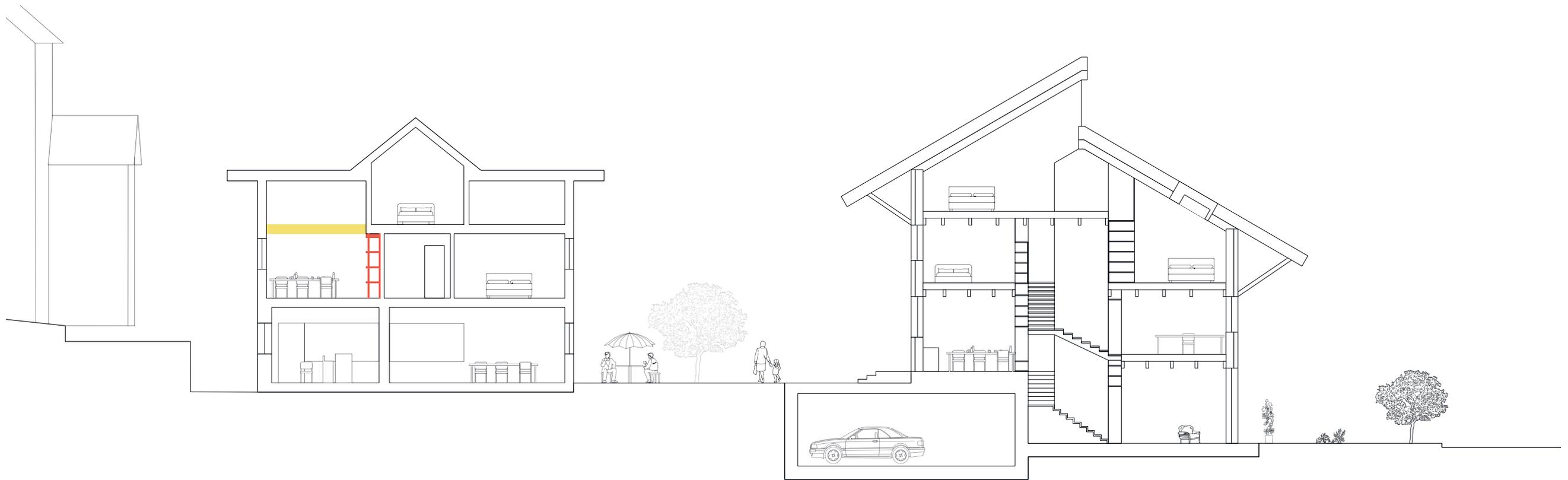


Aussenraumgestaltung

Um informelle Begegnungen zu forcieren, sollen Aussenräume mit unterschiedlichen Qualitäten geschaffen werden. Dies auch aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Nutzer. Im Bereich des Trottoirs ist der Bodenbelag aus Asphalt. Hier sind öffentliche Nutzungen wie Dorfladen und Café zugänglich. Gleich neben dem Trottoir gibt es einen grossen, asphaltierten Platz. Hier findet die Erschliessung statt. Dieser Raum kann für verschiedenes genutzt werden und ist ein Möglichkeitsraum. Der Raum kann beispielsweise von Kindern genutzt werden zum Spielen. Dieser Zwischenraum könnte jedoch auch genutzt werden für ein Quartierfest. Von diesem Platz aus gibt es einen Zugang zu einem Gemeinschaftsraum. Dieser soll auch bei schlechtem Wetter einen Begegnungsraum bieten. Hier können Geburtstage gefeiert werden, der Raum kann jedoch auch von anderen Menschen im Dorf gemietet werden. Im hinteren Teil des Platzes soll eine etwas ruhigere Atmosphäre herrschen. Auf diesem Kiesplatz gibt es neben Sitzbänken auch Bäume. Dieser Ort ist vorallem dafür geeignet, um sich zu unterhalten oder gemütlich zu sitzen. Die beiden Wohngebäude spannen auf der Rückseite einen weiteren Raum auf. Dieser ist grün gestaltet. Hier kann man sich in einer natürlichen, grünen Atmosphäre unterhalten. Auch hier soll es Sitzgelegenheiten geben. Hier können auch kleinere Kinder spielen. Es hat neben einer Wiese auch einen Sandkasten. Vorallem in diesem Bereich können auch Begegnungen zwischen den Generationen entstehen.

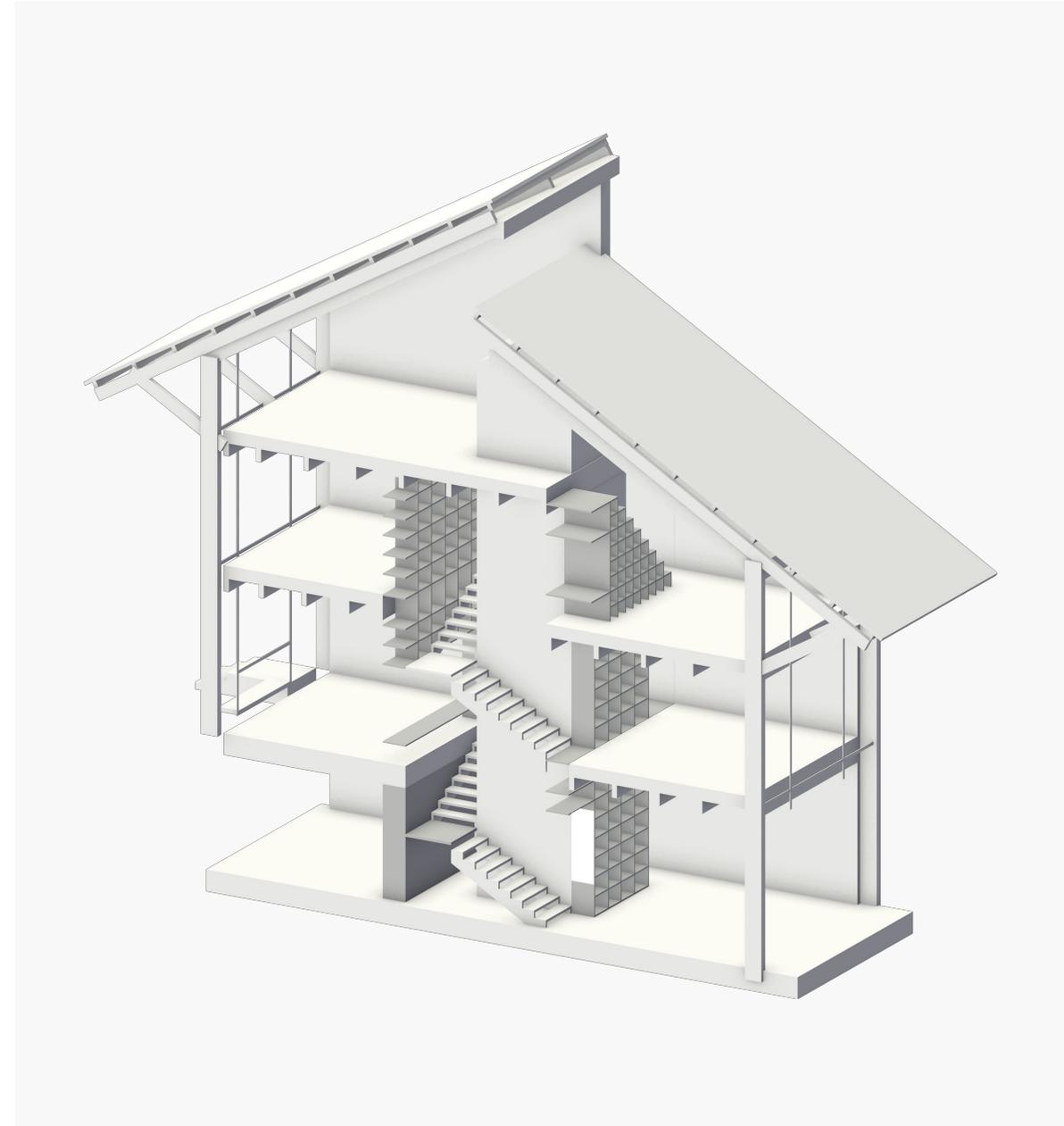


Grundriss Erdgeschoss

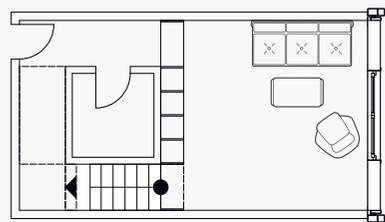
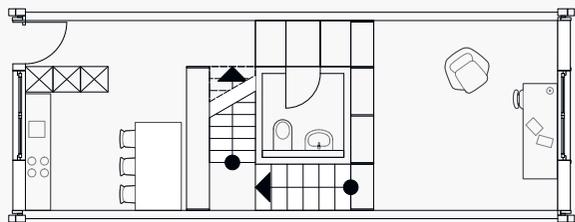
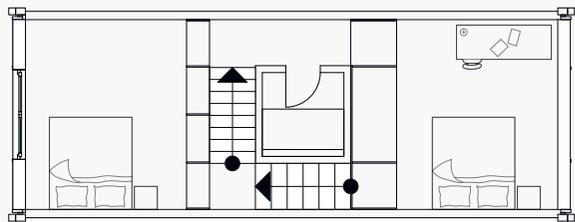
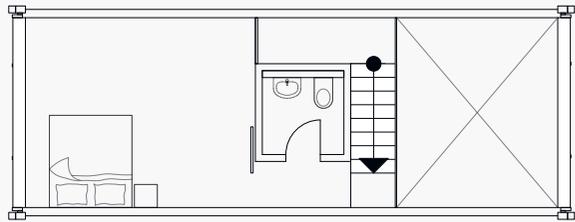


Familienwohnungen

Die Wohnungen im Gebäude auf der rechten Seite sollen eine nachhaltige Alternative zum Einfamilienhaus sein. Das heisst, dass alle Wohnungen ihren eigenen Hauseingang und Garten haben und über mehrere Geschosse gewohnt wird. Trotzdem werden auch Aussenräume mit den anderen Bewohnern geteilt. Die Wohnungen sollen vorallem Familien mit Kindern ansprechen. Das Gebäude muss einerseits die beiden verschiedenen Aussenräume definieren. Ausserdem muss dafür gesorgt werden, dass die Privatsphäre gewährleistet ist. Aus diesem Grund sind die Wohnungen leicht erhöht. Zum Platz hin ist der Essbereich und die Küche angeordnet und zum Garten hin der Wohnbereich. In der Mitte der Wohnung befindet sich ein Kern, welcher jeweils verschiedene Nutzungen hat. Um die einzelnen Räume zueinander abzutrennen wird ein Schrank verwendet, welcher gleichzeitig Stauraum für die Wohnung enthält. Da Familien mit Kindern den Aussenraum sehr stark nutzen, soll die Fassade eine gewisse Haptik haben. Zum Platz hin soll es beispielsweise eine kleine Bank haben. Das stark auskragende Dach spannt einen Raum auf, auf beiden Seiten des Hauses.



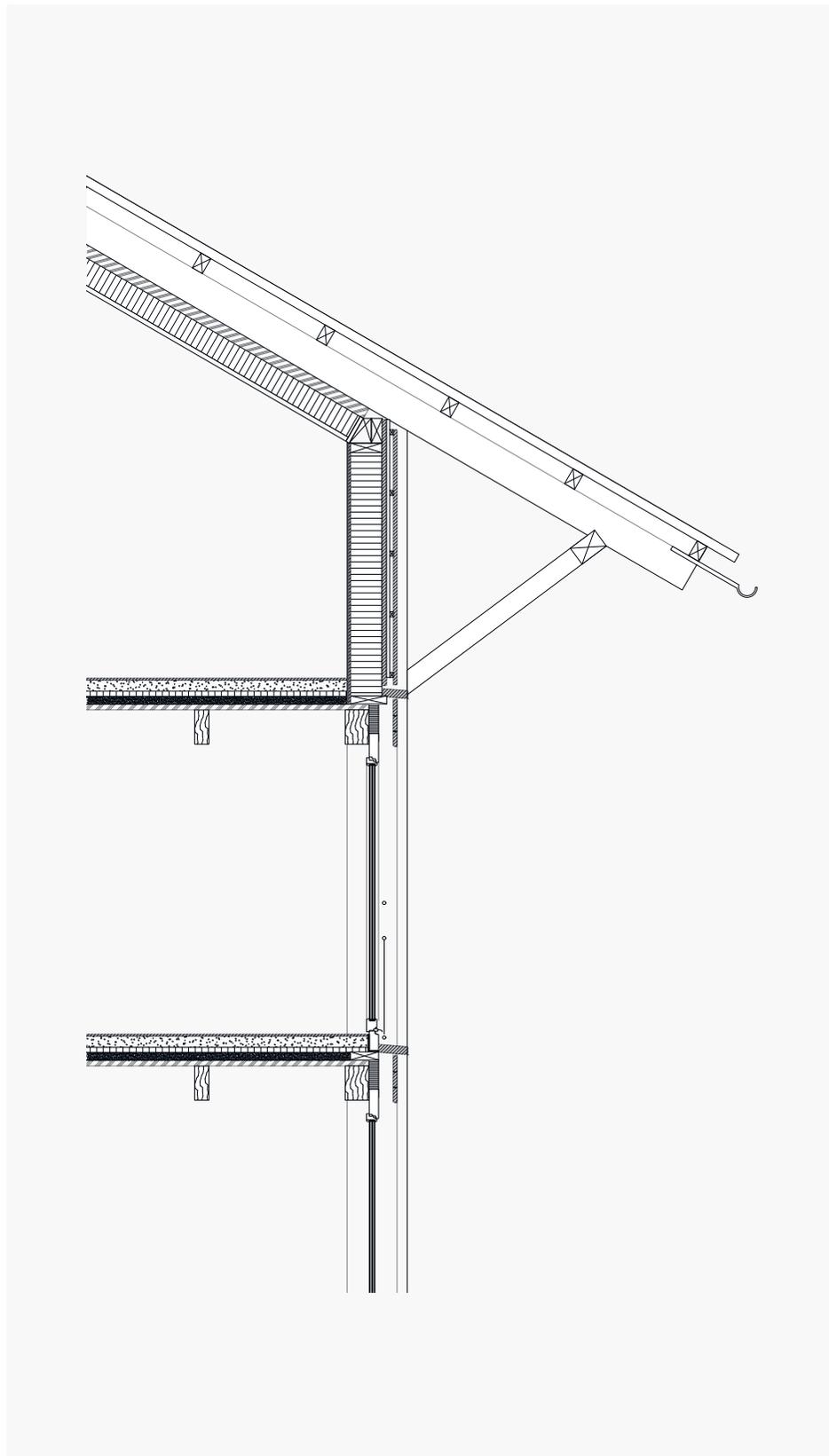
Axonometrie



Grundrisse



Innenraumbild



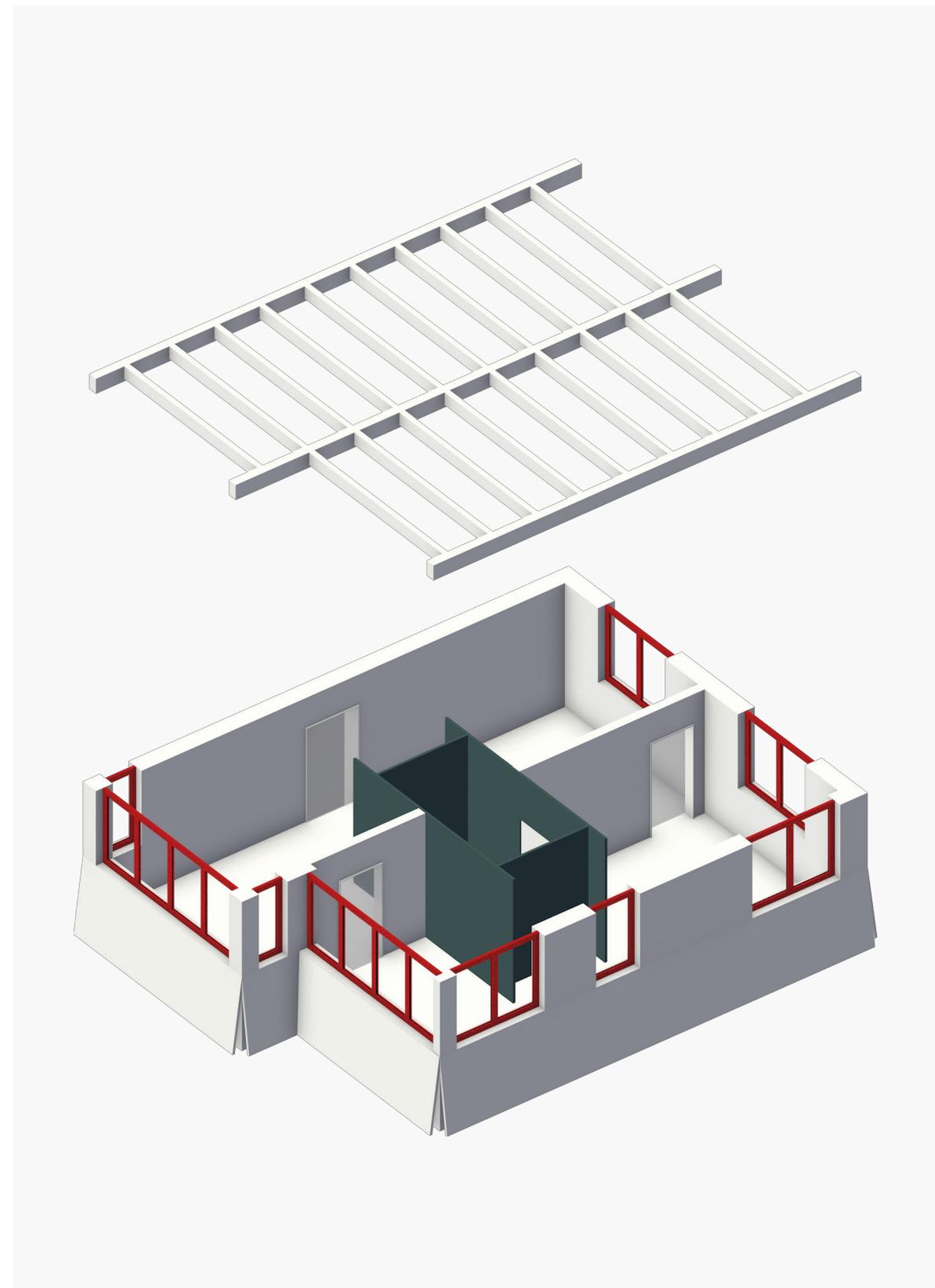
Konstruktionsschnitt

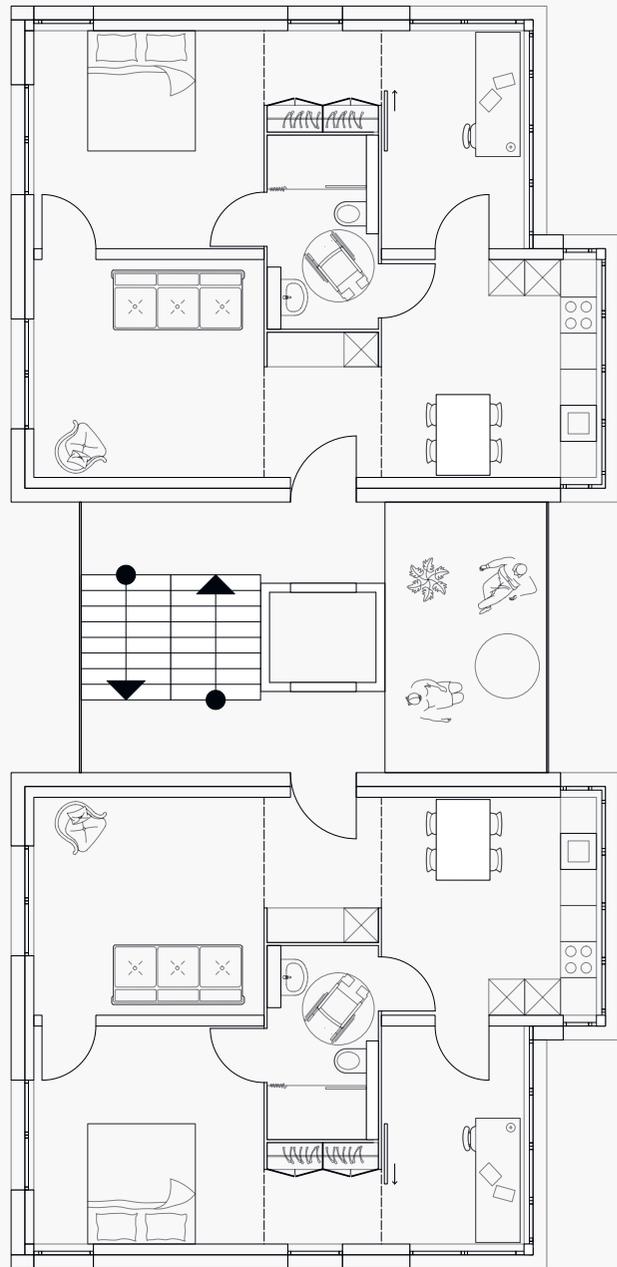


Fassade Ost

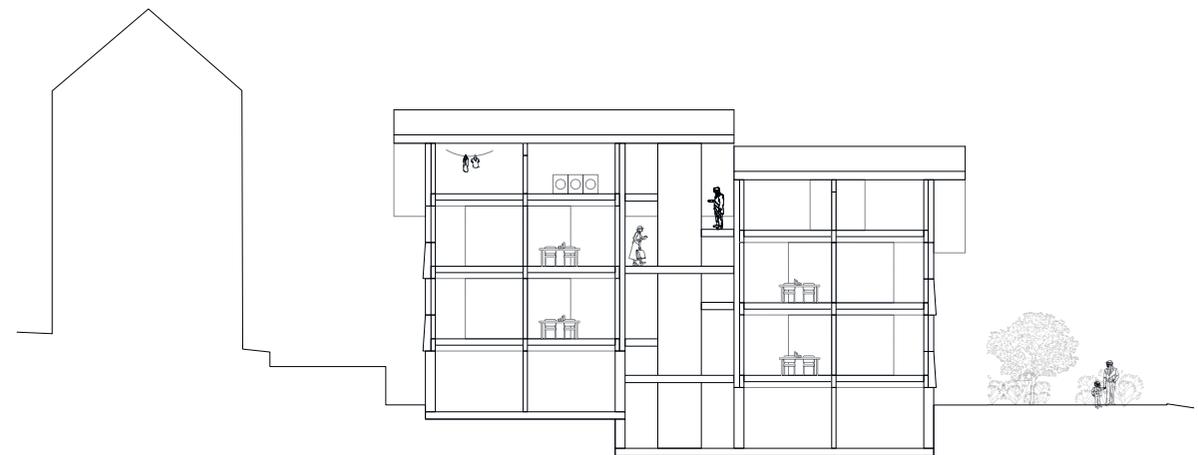
Wohnungen für alte Menschen

Die Wohnungen im hinteren Gebäude sollen vor allem für ältere Menschen sein. Wenn die Kinder aus dem Einfamilienhaus ausgezogen sind und das Haus zu teuer oder zu aufwendig zu unterhalten ist, gibt es eine Alternative. Ältere Menschen werden in Zukunft länger fit bleiben und können deshalb auch länger im Ort leben bleiben. In diesem Gebäude soll man bis ins hohe Alter leben bleiben können. Das Haus soll einerseits Rückzug bieten, da ältere Menschen ein hohes Rückzugsbedürfnis haben. Andererseits soll aber auch der Kontakt mit den anderen Bewohner im Haus gefördert werden, da vielleicht viele Menschen bereits alleine leben. Doch im Alter sind die Bedürfnisse genauso vielfältig wie in jedem anderen Lebensabschnitt. Jeder und jedem soll es selbst überlassen sein, wie stark er sich zurückziehen oder sich der Gemeinschaft öffnen möchte. Da die Menschen mit dem Ort verwurzelt sind, soll auch der Ausdruck stark mit dem Ort und traditioneller Bauweise zu tun haben. Im Alter verbringt man immer mehr Zeit in der eigenen Wohnung. Entsprechend sollte auch die Wohnung gestaltet werden. Verschiedene Nischen und ein Rundgang in der Wohnung sorgen für Abwechslung.

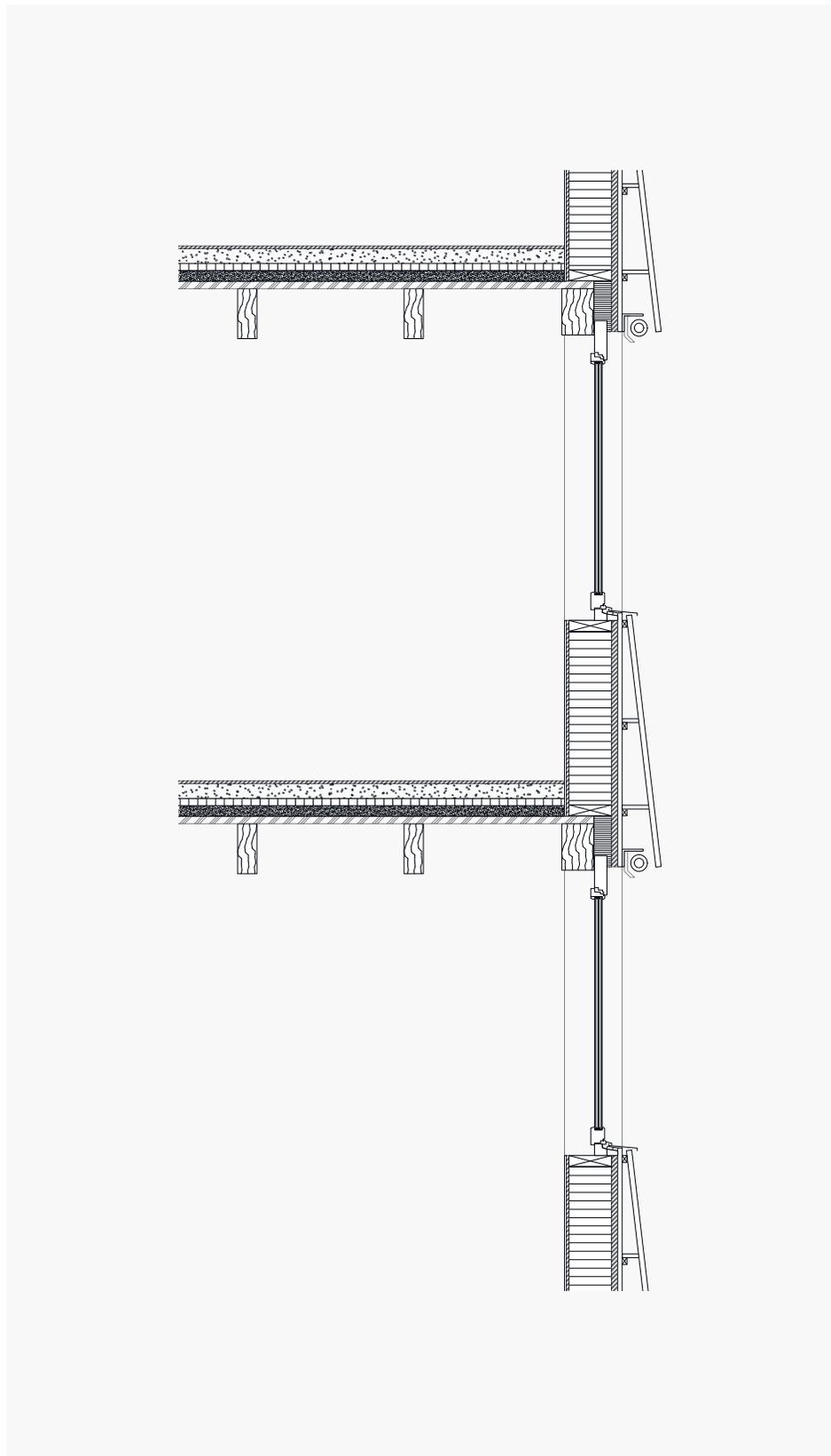




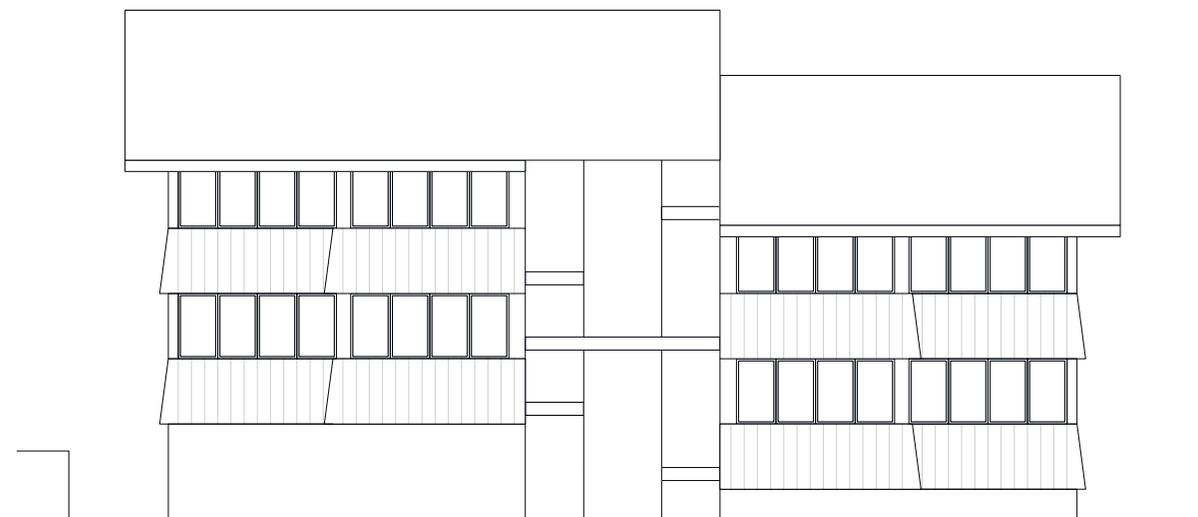
Grundriss Regelgeschoss



Schnitt O-W



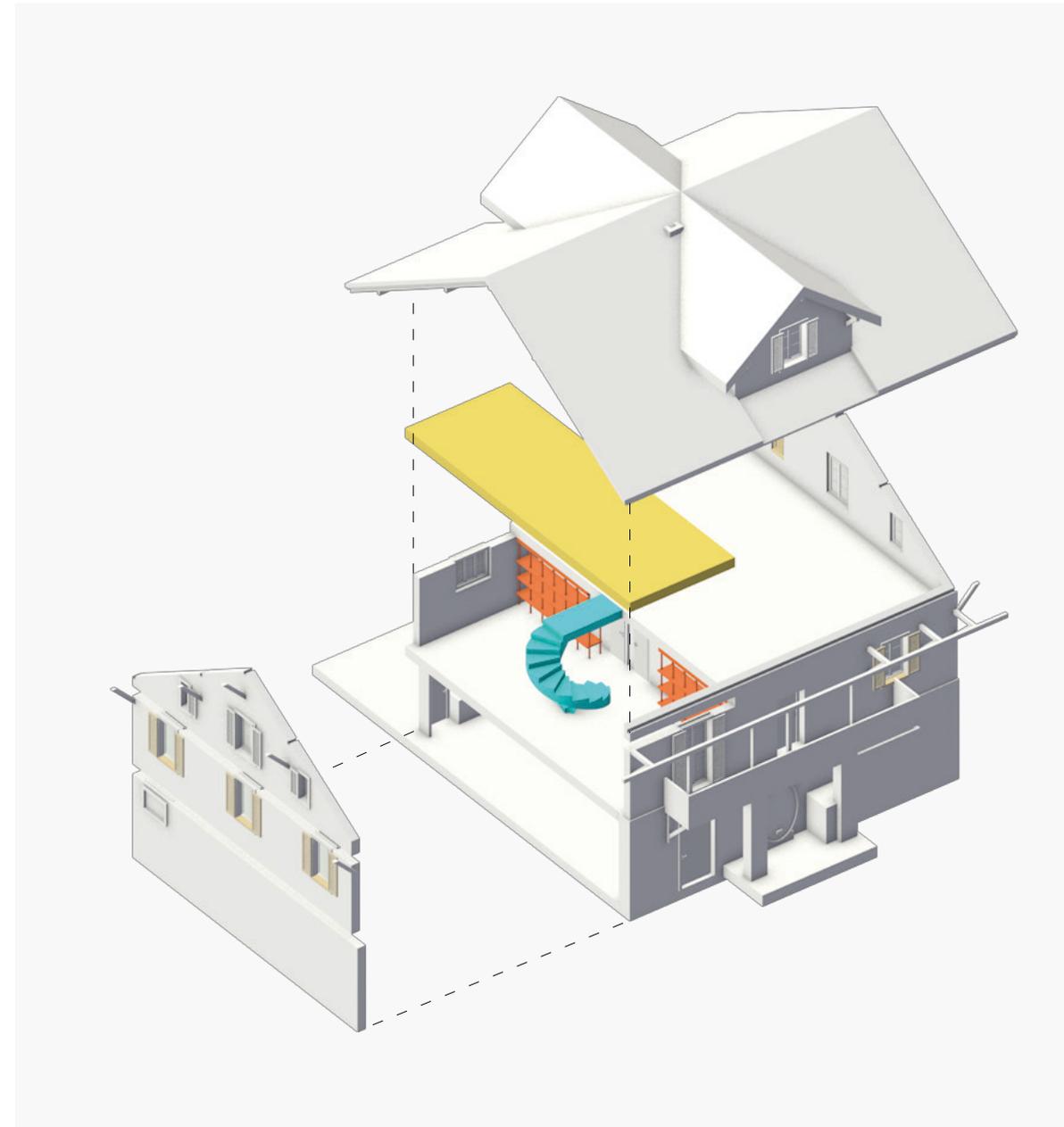
Konstruktionsschnitt



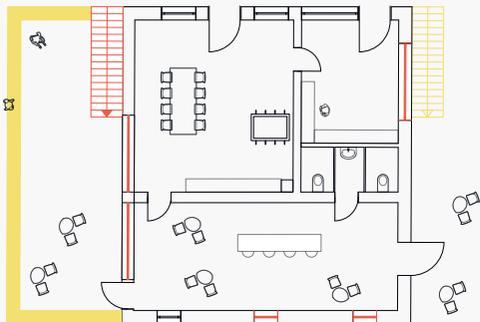
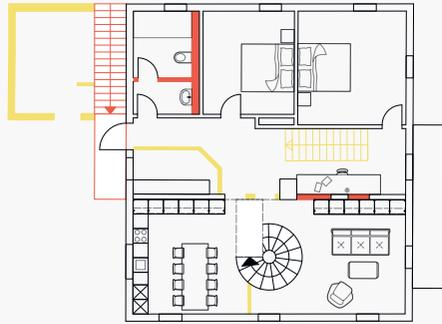
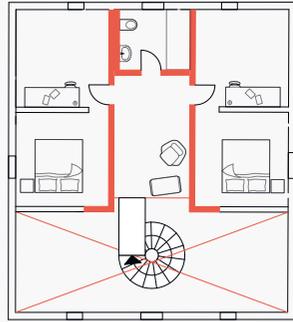
Fassade Süd

Umbau Käserei

Die Käserei soll jungen Menschen aus Schoried eine Wohnung bieten. Damit dieses Angebot auch funktioniert, müssen die Wohnungen günstig sein. Der Umbau soll deshalb mit möglichst wenig Eingriffen in die Bausubstanz auskommen. Das kammerartige Gebäude wirkt heute etwas einengend. Ein grosser hoher Raum, in welchem gekocht, gegessen und gewohnt wird, verbindet die beiden Stockwerke. Von dieser Grosszügigkeit profitieren auch die kleinen Räume. Um diesen hohen Raum zu ermöglichen, muss an einer Stelle die Decke herausgenommen werden. Weil diese die im Dachgeschoss liegenden Lukarnen stützt, müssen diese Kräfte aufgenommen werden. Zu diesem Zweck wird die Decke vor dem Eingriff mit einer Stahlkonstruktion gesichert. Diese bleibt stehen und bietet der Wohngemeinschaft Stauraum für die Küche und für das Wohnzimmer.



Axonometrie Umbau



Grundrisse



Schnitt N-S



Schlussabgabe

In der Mitte der Wohnung befindet sich ein Kern, welcher jeweils verschiedene Nutzungen hat. Um die einzelnen Räume zueinander abzutrennen wird ein Schrank verwendet, welcher gleichzeitig Stauraum für die Wohnung enthält. Während die Wände und Decken verputzt sind, ist die Treppe und der Schrank aus Holz. Dadurch wird jeder Raum durch das Material Holz geprägt. Die Treppe und der Schrank folgen einer ähnlichen Gestaltungsweise. Schränke werden jeweils so gefügt, dass die Stirnseite sichtbar bleibt. Auf diese Weise ergibt sich auf beiden Seiten des Schrankes ein Raster welches sich durch das ganze Haus durchzieht. Auch in der Fassadengestaltung wird mit vorgeblendeten Holzlatten das Thema dieses Rasters aufgenommen. Ausserdem wird die vertikale Organisation der Wohnung betont.

Auch im Gebäude für die Senioren ist ein Möbel das raumtrennende Element. Diese Holzbox beinhaltet ein hindernisfreies Bad und hat gleichzeitig auf beiden Seiten Schränke intergriert. Durchgänge können mit Hilfe von Schiebetüren geschlossen werden, damit keine Türen den Raum versperren. Der Rundgang in der Wohnung bildet sich auch auf der Gebäudehülle ab. Die Brüstung ist bedeckt mit schräg gestelltem Welleternit. Mit diesen Vordächern wird Bezug genommen auf die Vordächer von traditionellen Bauwerken in der Umgebung. Die Auskragungen verleihen dem Gebäude jedoch nicht nur ihren Ausdruck. Das Fenster kann nämlich nun aussen angeschlagen werden und es kann ein sehr ein-

faches Detail gemacht werden und Aufwand erspart werden. So entsteht eine tiefe Fensterbank, welche als zusätzliche Ablagefläche dient. Auf der Ebene der Fenster wird analog zum Gebäude für Familien eine vertikale Holzlattung verwendet. Um den Übergang zwischen den zwei Materialien zu machen, wird ein umlaufendes Blech angebracht.

In der ehemaligen Käserei gibt es einen grossen hohen Raum, in welchem gewohnt, gekocht und gegessen wird. Von dieser Grosszügigkeit profitieren auch die kleinen Räume. Um diesen hohen Raum zu ermöglichen, muss an einer Stelle die Decke herausgenommen werden. Dabei entstehen zwei Probleme. Weil die Decke die im Dachgeschoss liegenden Lukarnen stützt, müssen diese Kräfte aufgenommen werden. Ausserdem darf der Boden nicht über die gesamte Raumtiefe herausgenommen werden, da sonst die Aussenwand nicht stabil bleibt. Um diese Herausforderungen zu meistern, wird die Decke unter den Lukarnen mit Holzstützen unterstützt. Zwischen den Stützen werden dann Tablare angebracht und es entsteht ein Schrank. Dieser bietet der Wohngemeinschaft zusätzlichen Stauraum für den Wohnraum und für die Küche. Die Decke wird nicht komplett herausgenommen. Einige Holzträger werden nicht herausgenommen, damit die Aussenwand stabilisiert werden kann. Ein bestehender Holzbalken dient ausserdem als Podest für die Wendeltreppe, welche beide Geschosse miteinander verbindet.



Die Erscheinung der drei Gebäude ist unterschiedlich und doch haben sie auch gewisse Gemeinsamkeiten. Die Käserei besitzt ein Schrägdach mit Lukarnen und hat eine Dachneigung von 30 Grad. Das Gebäude für die älteren Menschen hat ebenfalls eine Neigung von 30 Grad und ein mit Ziegeln bedecktes Dach. Zudem besitzt es auf jedem Geschoss ein umlaufendes Band von schräg gestelltem Welleternit. Das Gebäude für Familien nimmt diese in den Außenraum auskragenden Eternitelemente auf. Hier ist das Dach aus gewelltem Eternit. Das Dach hat ebenfalls eine Neigung von 30 Grad. Ausserdem hat es einen Versprung, welcher dem Gebäude eine Ausrichtung zum Platz verleiht. Geprägt wird die Atmosphäre zudem von den schräg gestellten Storen. Die bunte Gestaltung der Fassaden soll eine leichte und freundliche Stimmung ausstrahlen und so den Begegnungsraum aufwerten.



Gipsmodellrendering Axonometrie







Grundriss 1. Obergeschoss







Fassaden Süd



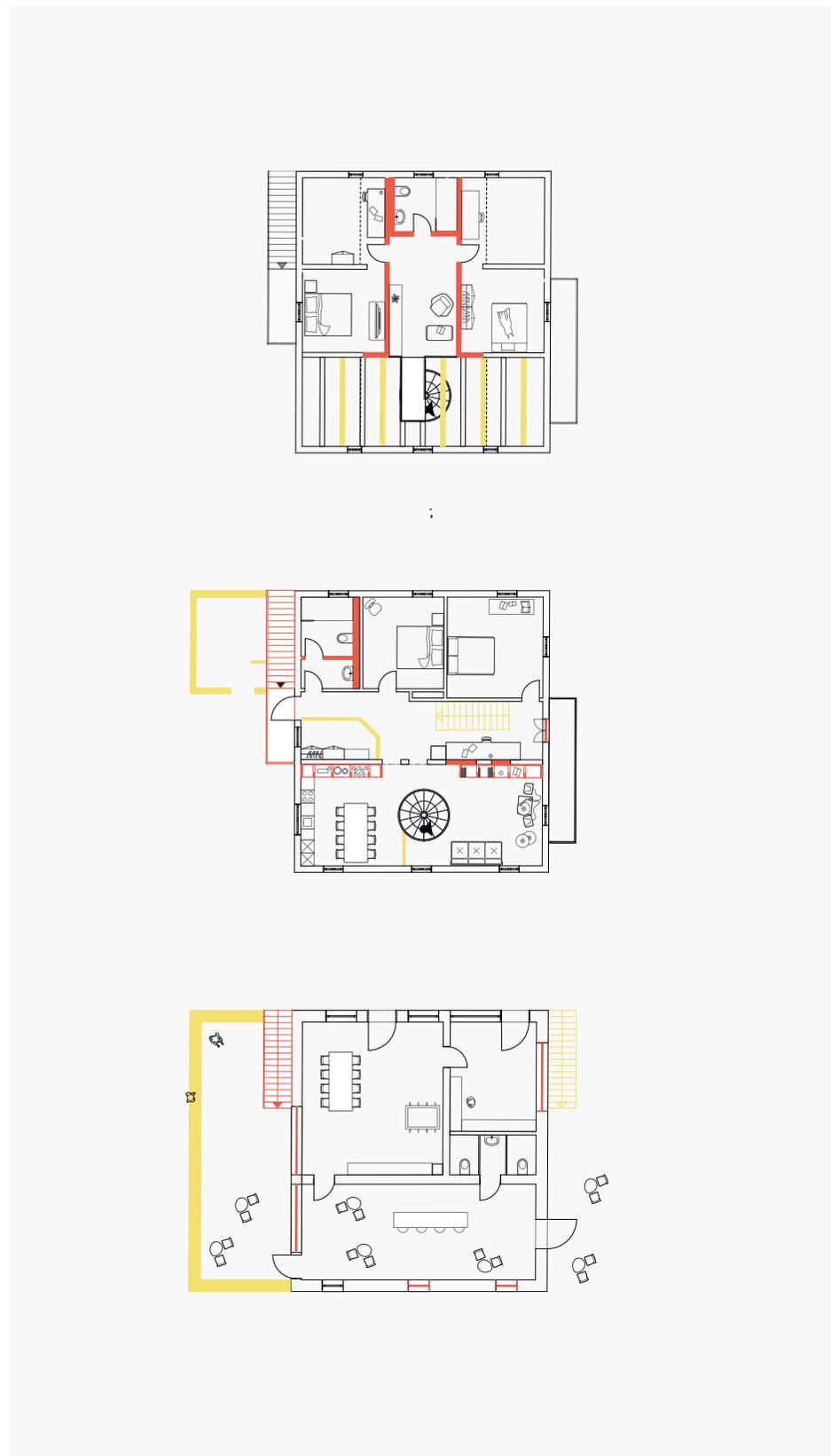
Fassaden Ost



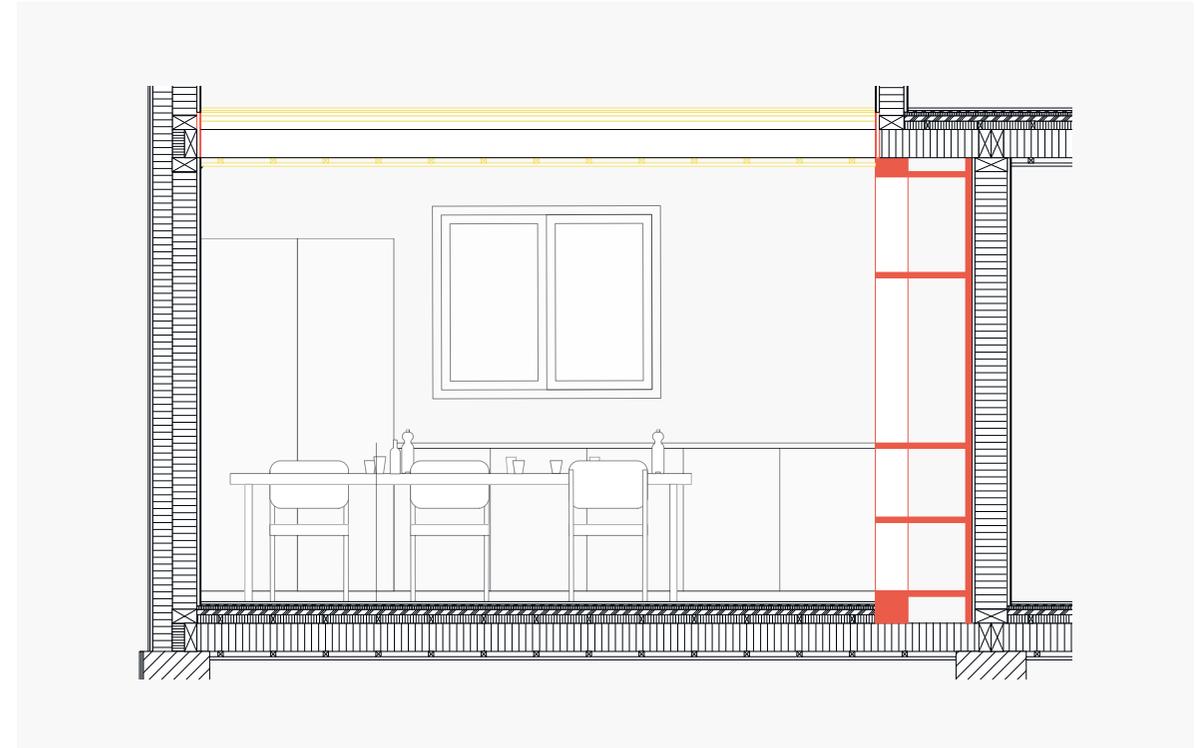
Schnitt O-W



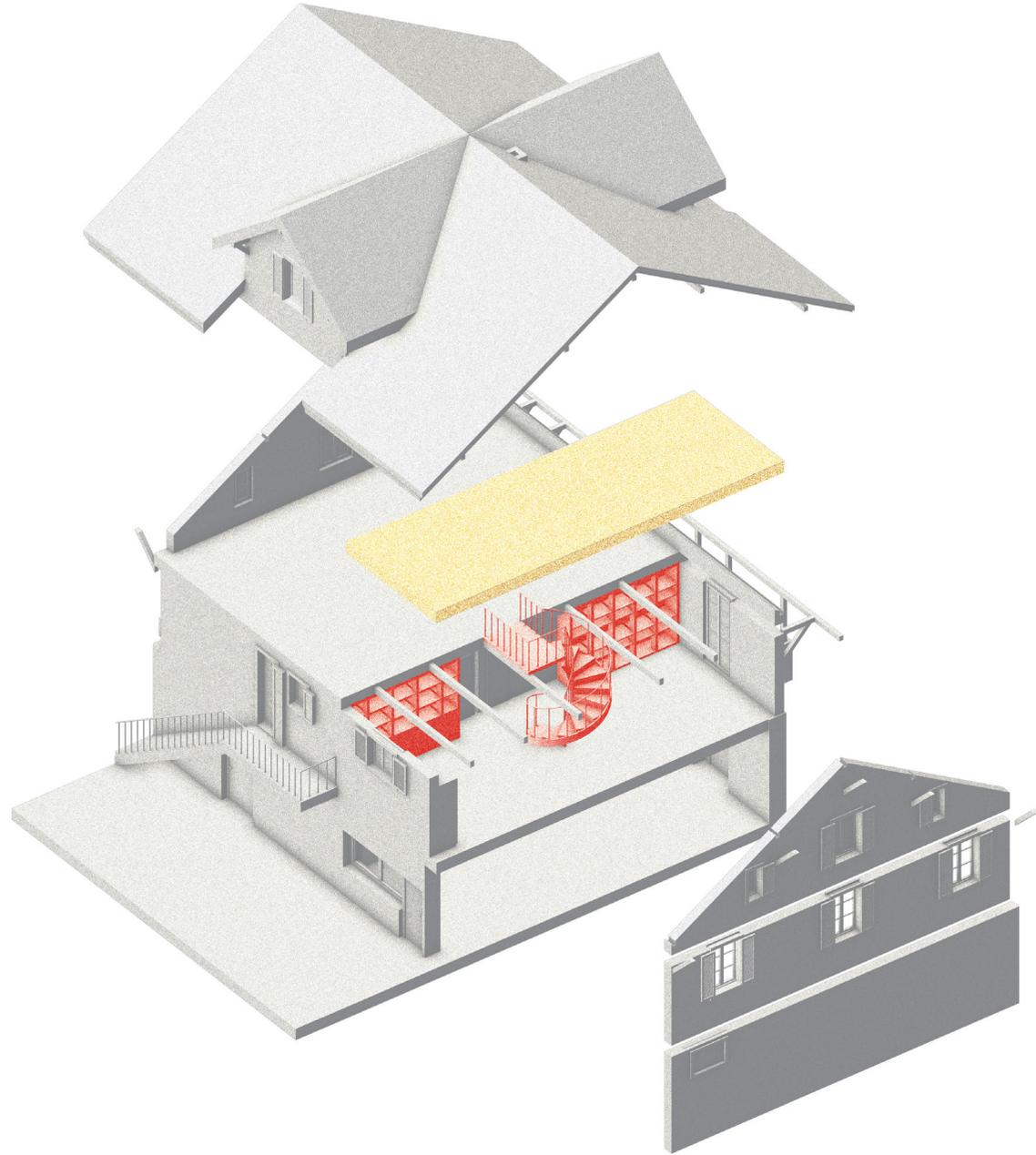
Schnitt N-S



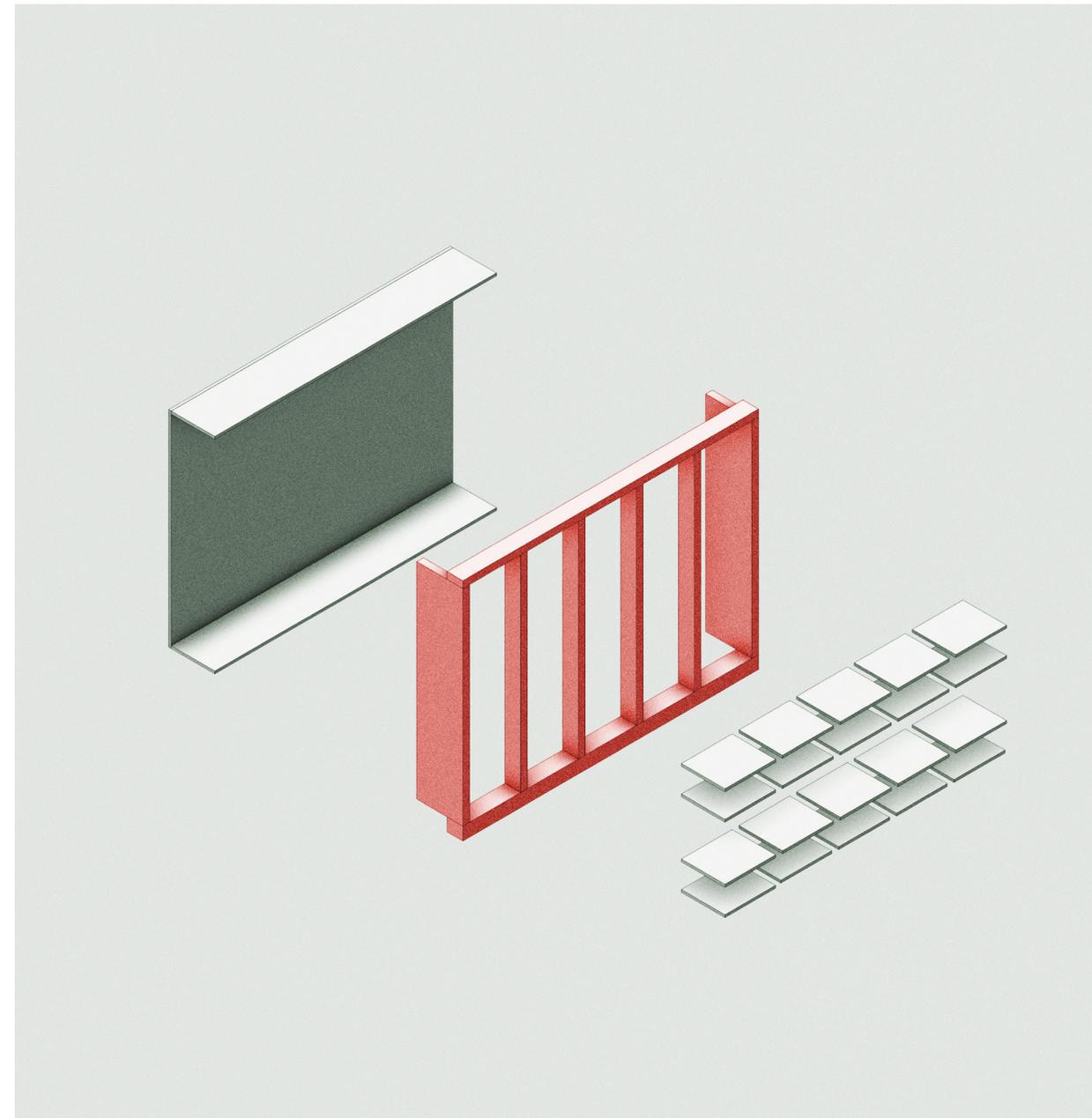
Grundrisse Umbau



Konstruktionsschnitt Umbau



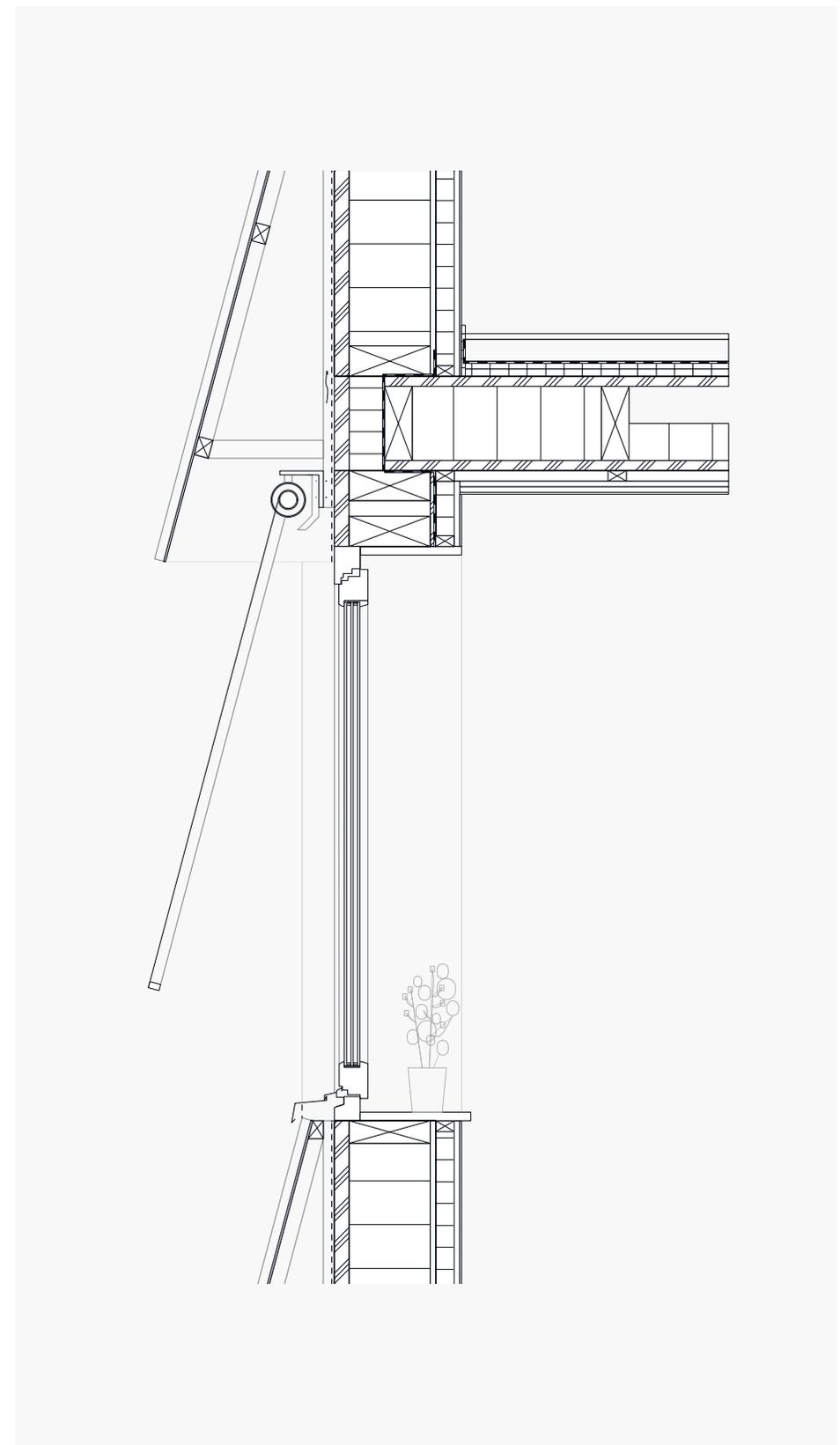
Axonometrie Umbau



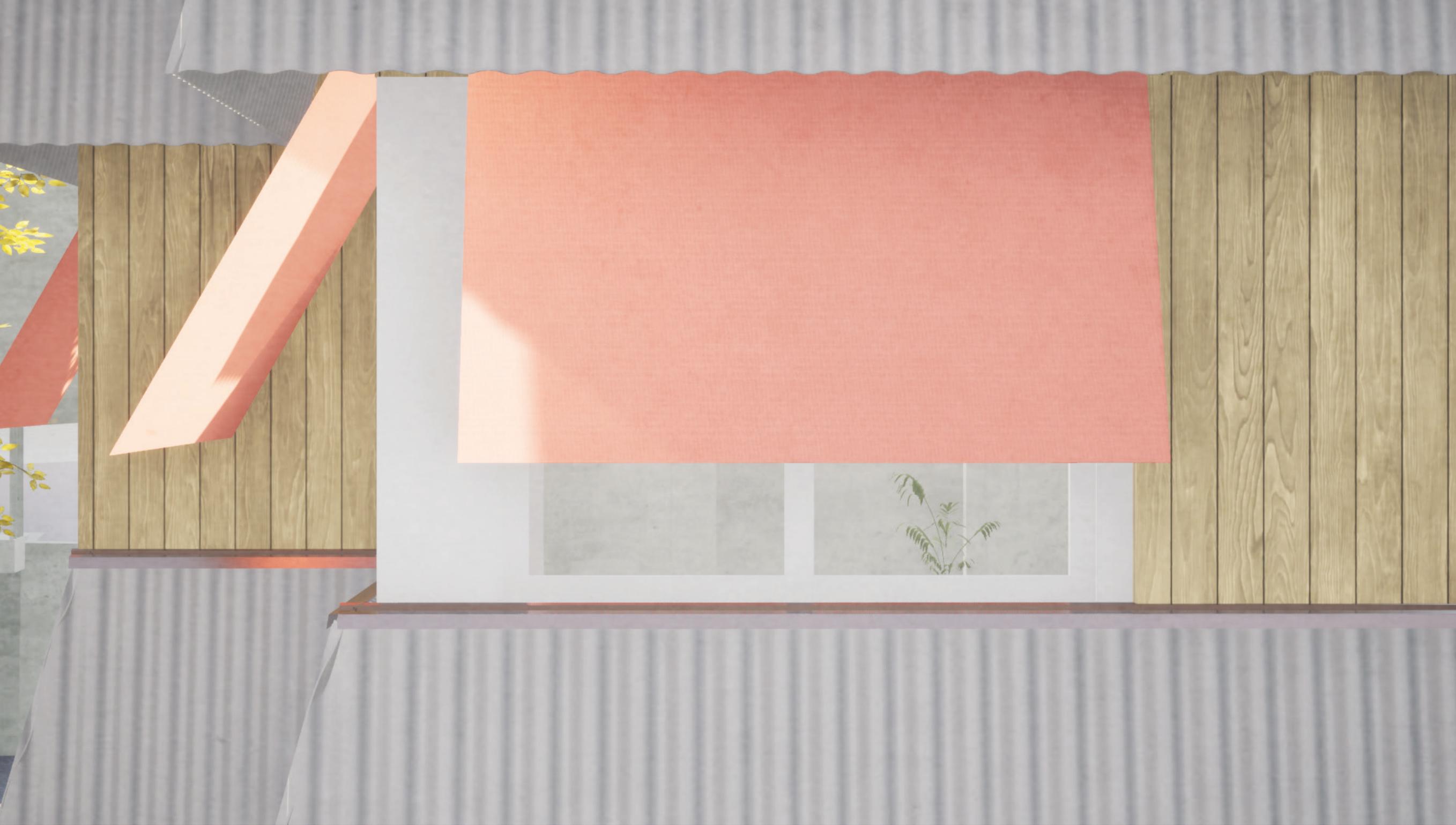
Tragender Schrank

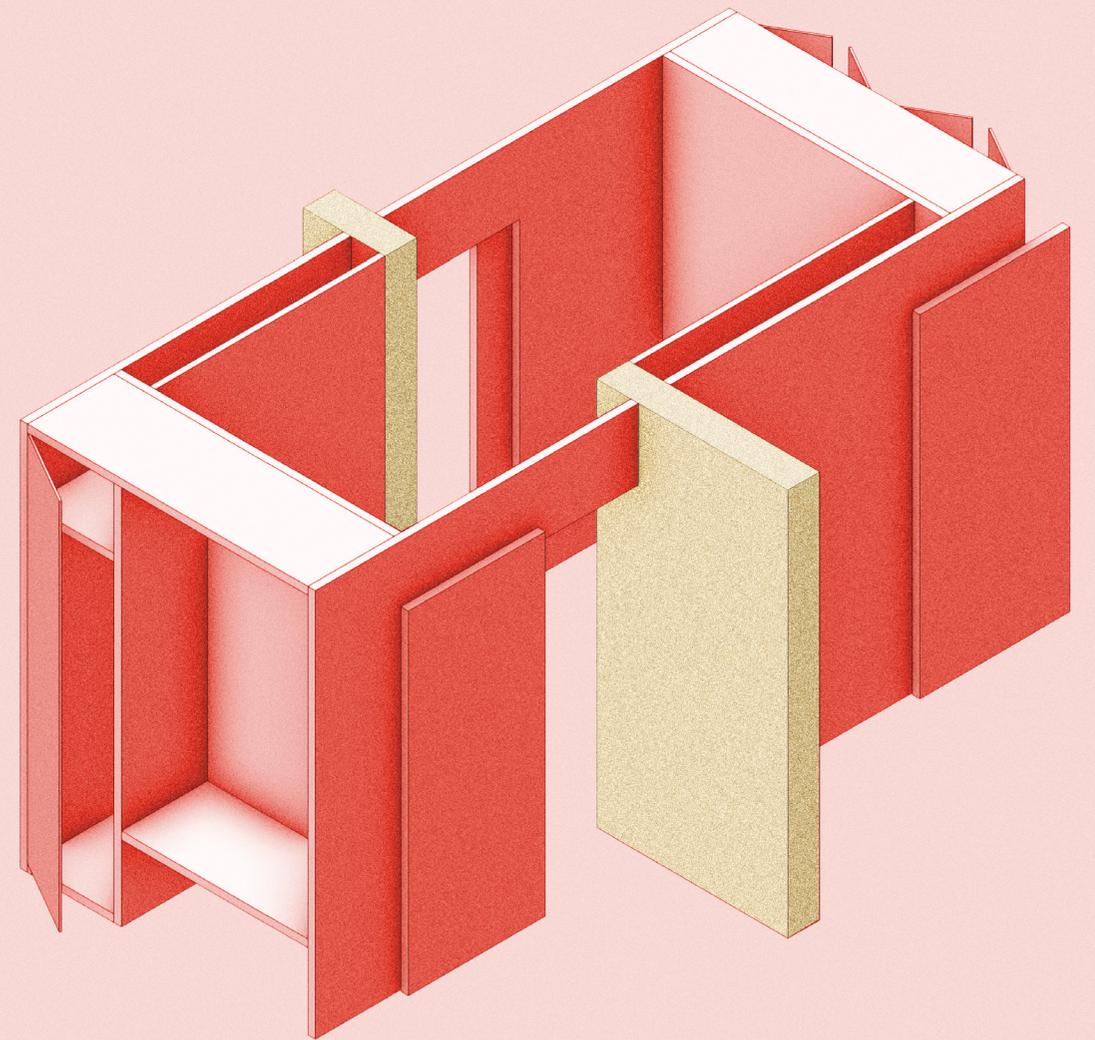


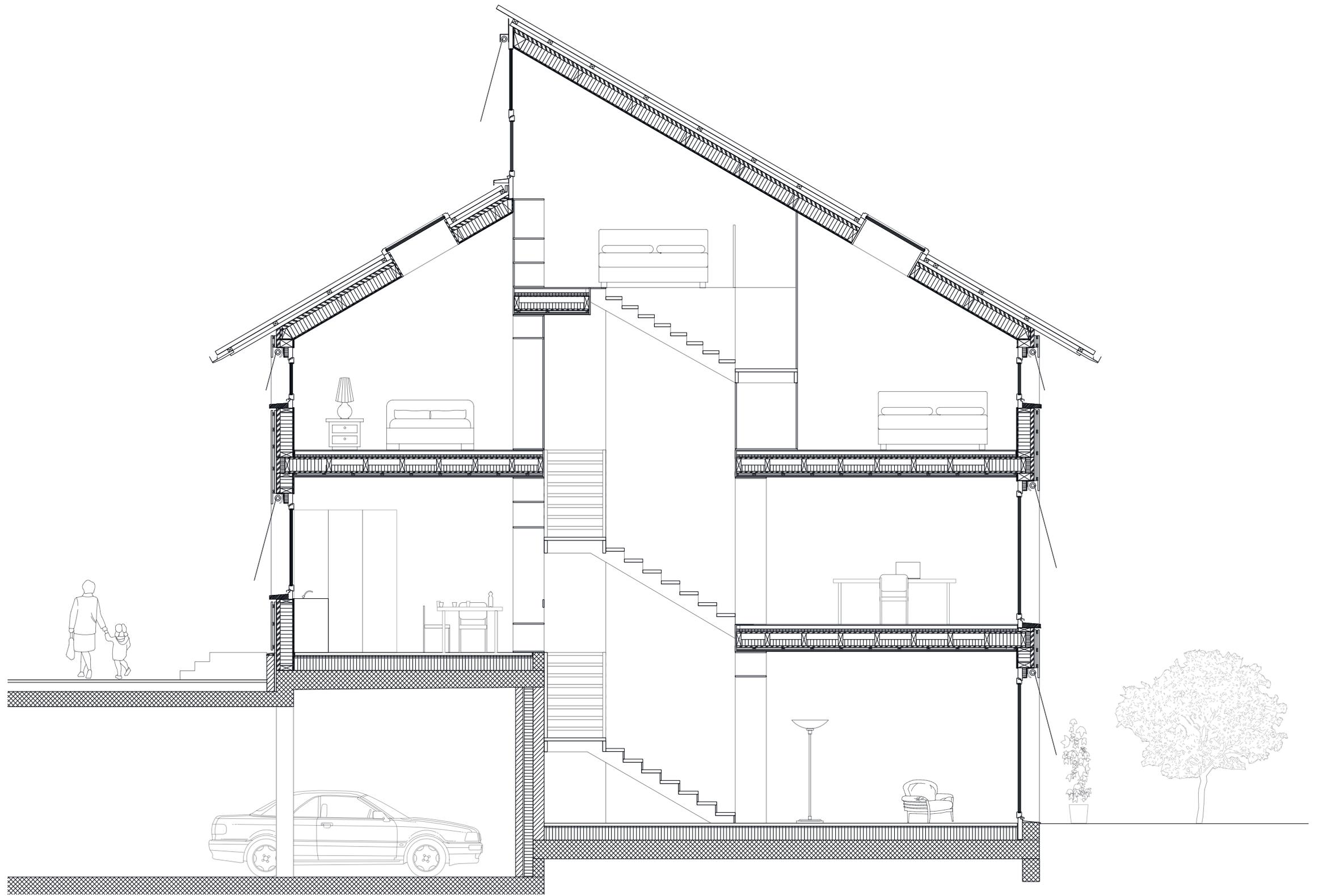
Längsschnitt

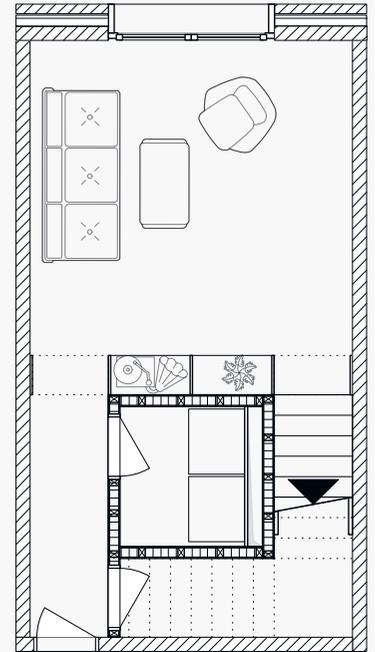
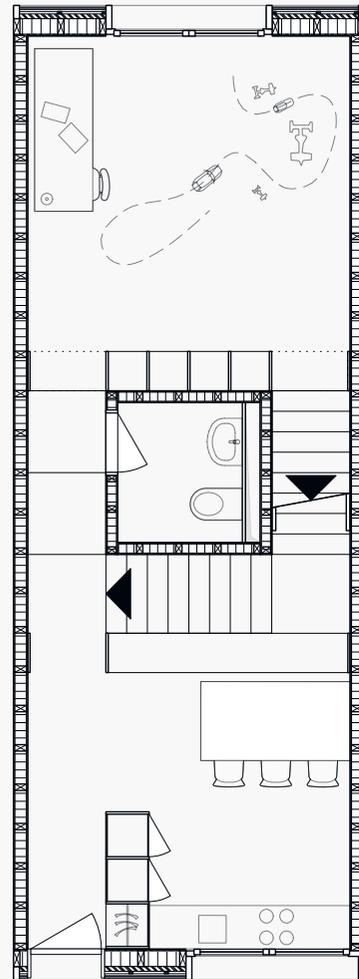
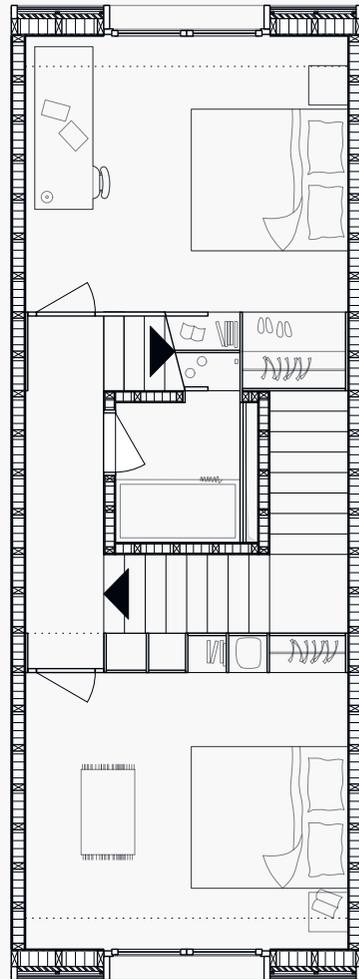
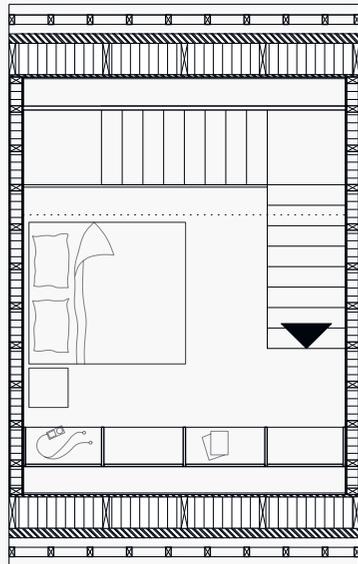


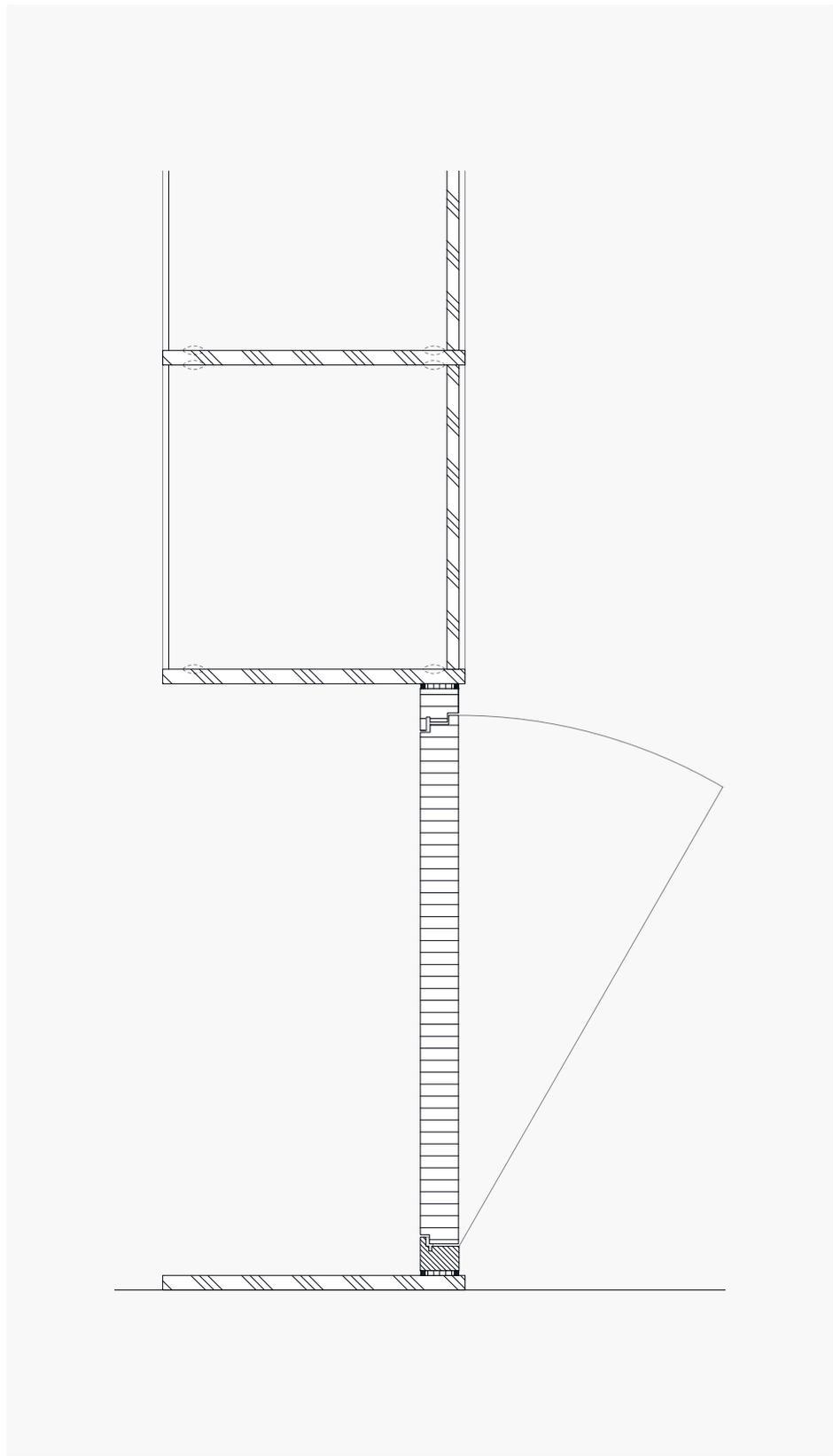
Konstruktionsschnitt Fassade









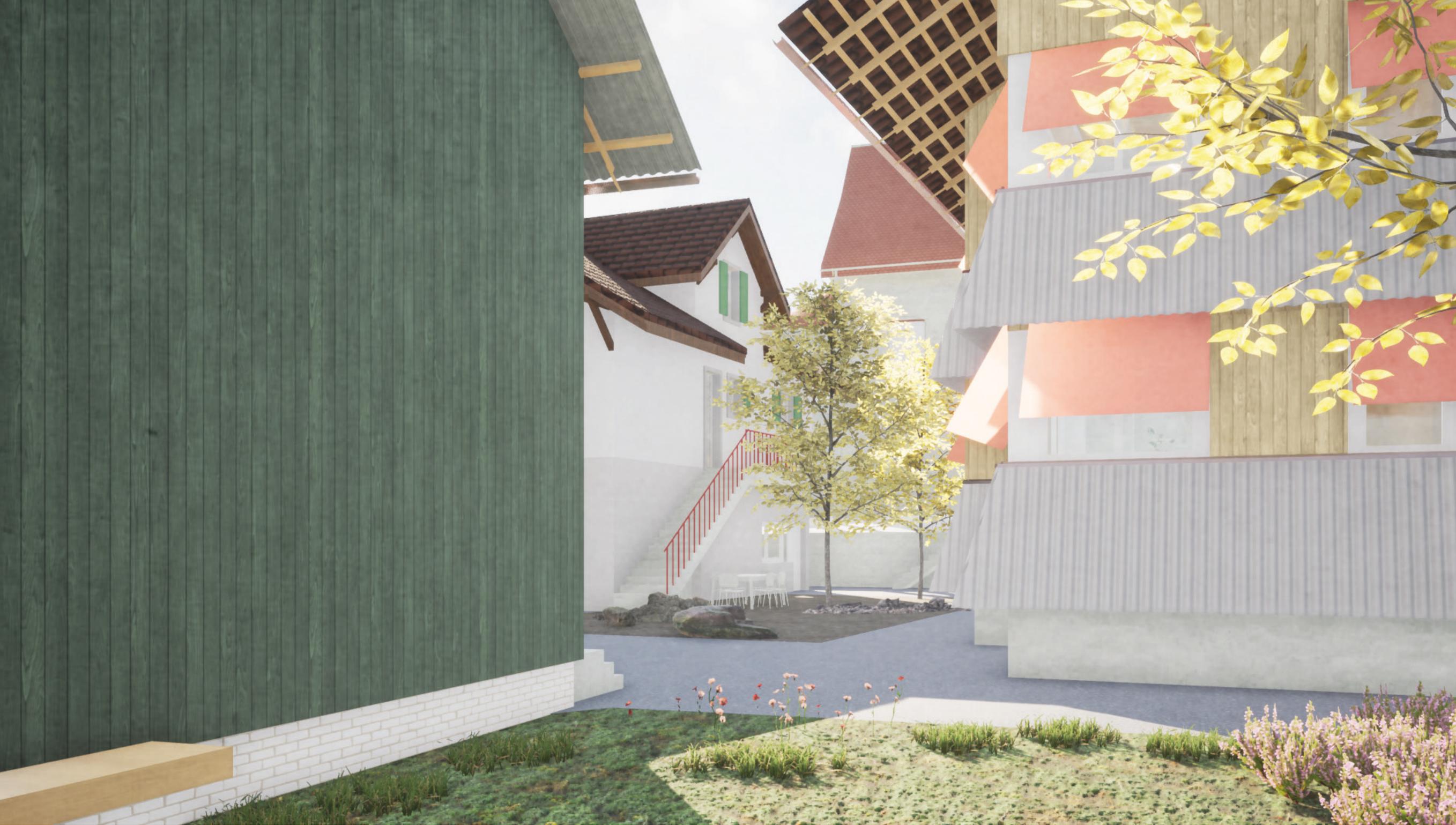


Detail Schrank



Ansicht Schrank





Literatur

Remo Rusca (2019). Dezentrales Coworking. bsmediagroup.

Christoph Ramisch (2018). Die Zukunft der Vergangenheit. bsmediagroup.

Julia Hemmerling (2016). Bauen auf dem Land. bsmediagroup.

Bob Gysin Partner (2018). Wohnen in jedem Alter.

Hochschule Luzern – Technik & Architektur (2021). Bachelor-Thesis FS20.
Gemeinschaft in der Streusiedlung am Beispiel Schoried

Hochparterre (März, 2021). So wohnt die 10-Millionen-Schweiz.

Abbildungen

Abbildung 1: Luftaufnahme von Schoried und Umgebung 2018

Quelle: <https://map.geo.admin.ch>

Abbildung 2: Luftbild Schoried 2017

Quelle: Gemeinde Alpnach

Abbildung 3: traditionelles Obwaldner Bauernhaus

Quelle: <https://ferienimbaudenkmal.ch/grosshostett/> (01.06.21)

Abbildung 4: Schoried Käserei Foto 1989

Fotograf: Otto Camenzind

Abbildung 5: Kirschlager Nuglar

Quelle: <https://bbarc.ch/de/kirschlager-nuglar?cat=Bau> (01.06.21)

Abbildung 6: In Kreisen bauen

Quelle: <https://joelroth.ch/Hochparterre-In-Kreisen-Bauen>

Abbildung 7: Wohnraum in Flamatt 2, Flamatt

Quelle: <https://atelier5.ch/arbeiten/1961-flamatt-2-flamatt> (10.06.21)

Abbildung 8: Echtes obwaldner Tätschhaus in Schoried ob er Rose

Fotograf: Otto Camenzind

Abbildung 8: House in Nago, Japan; Kazunari Sakamoto

Fotograf: Shinkenchiku-sha, Quelle: The World of Architect Kazunari Sakamoto

Abbildung 8: House Rot-Ellen-Berg

Fotograf: FilipDujardin

Quelle: <https://architectendvvt.com/projects/rot-ellen-berg/0/0/0/62/> (13.06.21)